Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1915

274 (16.6.1915) Abendausgabe

Visual Library

Erscheint täglich 2 mal — Abend-Ausgabe. — Verbreitetste Zeitung Badens.

Expedition: Zirkel- und Lammstraße-Ecke nächst Kaiserstr. u. Marktplatz
Brief- od. Telegr.-Adresse lautet nicht auf Namen, sondern: „Badische Presse" Karlsruhe.

Bezugspreis in Karlsruhe: Im Verlage abgeholt 60 Pfg. und in den Zweigexpeditionen abgeholt 65 Pfg. monatlich. Frei ins Haus geliefert vierteljährlich Mk. 2.20. Auswärts: bei Abholung am Postschalter Mk. 1.80. Durch den Briefträger täglich 2mal ins Haus gebr. Mk. 2.52.
8seitige Nummern 5 Pfg. Größere Nummern 10 Pfg.

Anzeigen: Die Kolonelzeile 25 Pfg., die Reklamezeile 70 Pfg., Reklamen an 1. Stelle 1 Mk. p. Zeile. Bei Wiederholungen tarifiester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlichen Betreibungen und bei Konkursen außer Kraft tritt.

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.
Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.

Gratis-Beilagen: Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt" mit Illustrationen, wöchentlich 1 Nummer „Nah und Fern" für Wanderung und Reise, Spiel und Sport, monatlich 2 Nummern „Courier", Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplan und 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 16 bis 40 Seiten. Weitaus größte Abonnentenzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von Ferd. Thiergarten. Chefredakteur: Albert Herzog. Verantwortlich für allgemeine Politik und Feuilleton: Anton Rudolph, für badische Politik, Lokales, bad. Chronik und den allgem. Teil: U. Frhr. v. Seckendorff, für den Anzeigenteil: A. Rinderspacher, sämtl. in Karlsruhe i. B.
Berliner Bureau: Berlin W 10.

Gesamt-Auflage: **46000** Exmpl. je 2 mal wochentags, gedruckt auf drei Zwillings-Rotationsmaschinen neuesten Systems. In Karlsruhe und nächster Umgebung allein über **27500** Abonnenten.

Nr. 274. Telefon: Expedition Nr. 86. **Karlsruhe, Mittwoch den 16. Juni 1915.** Telefon: Redaktion Nr. 309. **31. Jahrgang.**

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

W.T.B. **Großes Hauptquartier, 16. Juni, vormittags. Amtlich.**

Wieder einmal veranlaßt durch die russischen Niederlagen griffen die Franzosen und Engländer gestern an vielen Stellen der Westfront mit starken Kräften an.

Den Engländern gelang es bei Ypern unsere Stellung nördlich des Teichs von Bellewaarde etwas zurückzudrücken. Es wird dort noch gekämpft. Dagegen sind zwei Angriffe von vier englischen Divisionen zwischen der Straße Estaires-La-Bassée — und dem Kanal von La-Bassée vollkommen zusammengebrochen; unsere tapferen westfälischen Regimenter und dort eingetroffene Teile der Garde wiesen den Angriff nach erbitterten Nahkämpfen restlos ab. Der Feind hatte schwere Verluste; er ließ mehrere Maschinengewehre und einen Minenwerfer in unserer Hand. An die Stellungen der mit

größter Zähigkeit sich behauptenden Badener

bei der Lorettohöhe wagte sich der Feind nach seinen Niederlagen am 13. und 14. Juni nicht wieder heran.

Bei Moulin sous Touvent ist der Kampf noch im Gange. Ein feindlicher Durchbruchsversuch in den Vogesen zwischen den Bachtälern der Fecht und Lauch scheiterten doch wird nur noch nordwestlich von Metzeral und am Hilsenfirst gekämpft; im übrigen sind die Angriffe schon jetzt abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Der französische Bericht.

W.T.B. **Paris**, 16. Juni. (Nicht amtlich.) **Amtlicher Bericht** von gestern nachmittag 3 Uhr: Dem gestrigen Abendbericht ist nichts Wichtiges hinzuzufügen. Ein gegen die von uns am 6. Juni bei der **Quennevières-Farm** eroberten Schützengräben gerichteter feindlicher Angriff wurde vollkommen zurückgeworfen. Ein **weittragendes Geschütz** der **Deutschen** feuerte **zwei Granaten** auf **Compiègne** ab, verletzte aber weder Menschen, noch richtete es Sachschaden an.

Abends 11 Uhr: In der vergangenen Nacht entwickelten sich örtliche Infanterieaktionen im Gebiete nördlich von **Arras** (Abschnitt **Notre Dame de Lorette-Neuville**) und südlich von **Arras (Touvent-Farm)**. Alle deutschen Gegenangriffe wurden abgewiesen. Wir behaupteten unsere Gewinne. Nördlich Neuville bemächtigten wir uns einiger deutscher Horchposten. Der 15. Juni war in diesen beiden Gebieten nur durch Artilleriekämpfe gekennzeichnet. Unsere Batterien beschossen die deutschen Schützengräben heftig. Ein vom Feind in der Nacht vom 15. Juni gegen die von uns eroberten Schützengräben in Quennevières (östlich **Tracy-le-Mont**) gerichteter Angriff wurde von acht Bataillonen ausgeführt. Gefangene erklärten, daß die feindlichen Verluste beträchtlich sind.

Als Repressalie für die Beschießung offener französischer und englischer Städte (?) durch die Deutschen wurde heute morgen der Befehl gegeben, die

Hauptstadt des Großherzogtums Baden

zu bombardieren. Um 3 Uhr morgens flogen 23 Flugzeuge (?) nach Karlsruhe ab. Obwohl sie durch Nordostwind behindert wurden, trafen sie zwischen 5.50 Uhr und 6.20 Uhr auf der Stadt ein und belegten die ihnen angegebenen Zielpunkte, besonders das **Schloß, die Waffenfabrik und den Bahnhof mit 130 Neunzig-Millimeter- und Hundertfünfundfünfzig-Millimeter-Geschossen.** Eine große Zahl von **Bränden** brach aus, während unsere Flieger Karlsruhe überflogen. Eine **starke Panik** wurde am Bahnhof festgestellt, den die Züge eiligst in der Richtung gegen Osten verließen. Die **Flugzeuge** wurden **heftig beschossen**, besonders bei der **Hinfahrt** in **Zabern, Straßburg, Rastatt** und **Karlsruhe**, bei der Rückfahrt in **Blamont, Pfalzburg und Zabern. Alle kehrten heim, außer zweien.** (Nun können wir hier in Karlsruhe einmal die Wahrheitsliebe der Franzosen nachprüfen. So bedauernswert der Ueberfall auf unsere offene Stadt durch das feindliche Flugzeuggeschwader auch war, weil er so viele Menschenopfer forderte, so lehrreich ist es doch, was die Franzosen in ihrem bekannten Ueberschwange jetzt aus ihrem traurigen Erfolg machen wollen. Das Schloß, die Waffenfabrik wollen sie getroffen haben, den Ausbruch von Bränden und eine Panik am Bahnhof bemerkt haben. Wir wissen hier, daß an all diesen Behauptungen kein wahres Wort ist. Ebensowenig sind es 23 Flieger gewesen, die über Karlsruhe kreuzten; wenn sie in dieser Anzahl den französischen Boden verlassen haben, so müssen eben 17 Flieger vorher wieder umgekehrt sein. Wir wollen dieses Musterbeispiels französischer Berichterstattung stets eingedenk sein, wenn die Gegner von großen Erfolgen auf dem westlichen Kriegsschauplatze zu melden wissen. D. R.)

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

W.T.B. **Großes Hauptquartier, 16. Juni, vormittags. Amtlich.**

Russische Angriffe gegen die neuen Stellungen im Davina-Abschnitt (südöstlich von Mariampol) östlich von Augustow und nördlich von Bolimow wurden abgewehrt.

Unsere Vorstöße auf der Front Lipowo-Kalwarja gewann weiteren Boden. Mehrere Ortschaften wurde genommen.

2040 Gefangene

und drei Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der oberen Weichsel wiesen die Truppen des Generalobersten von Woyrsch russische Angriffe gegen Stellungen ab, die wir am 14. Juni den Russen entrissen haben.

Die geschlagenen russischen Armeen versuchten gestern an der ganzen Front zwischen dem San nördlich von Sieniawa und den Dnjestr-Sümpfen östlich von Sambor die Verfolgung der verbündeten Armeen zum Stehen zu bringen. Am Abend waren sie überall aus ihren Stellungen bei Zieplice — nördlich Sieniawa — südwestlich Lubaszow-Zawadowko-Abschnitt — südwestlich Niemirow — westlich Jaroslau, westlich Sieniawa-Wisznia nach hartem Kampf geworfen. Sie werden verfolgt.

Die Armee des Generalobersten von Mackensen, hat seit dem

12. Juni über 40 000 Mann gefangen

genommen und 69 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen den Dnjestr-Sümpfen und Zurawno haben die Russen etwas Raum gewonnen; die Gesamtlage ist dort unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die neue Schlacht in Galizien.

= **Wien**, 15. Juni. Die Wiederholung des Durchbruchs von Gorlice-Tarnow in der vorgestrigen Schlacht östlich von **Jaroslau** mit demselben großartigen Erfolge gibt den Wiener Blättern Anlaß, der Führung und Organisation der verbündeten Heere **begeistertes Lob** zu spenden und den scharfen Gegensatz hervorzuheben, in dem die immer wieder scheiternden englisch-französischen Durchbruchsversuche an der Westfront dazu stehen. Die Blätter enthalten den **Russen** nicht die Anerkennung vor, daß sie auf dem Rückzuge hinter den San und gegen den Dnjestr alles gerettet haben, was sich habe retten lassen, und mit großer Schnelligkeit und Beharrlichkeit immer neue Verstärkungen herangezogen und vorgetrieben haben, um den Vormarsch der Verbündeten zum Stehen zu bringen und durch Flankenstöße zu gefährden. Sie stellen aber fest, daß alle diese Versuche der genialen Führung der Verbündeten nichts anzuhaben vermochten und sie nicht einmal hindern konnten, alle Vorbereitungen zum Durchbruch bei Jaroslau zu treffen, in einem Umfang, der den Erfolg sicherstellte. Da die Russen sich auch gezwungen sahen, ihre Stellung bei **Mosciska zu räumen** und die **Aufrollung ihrer Dnjestrfront** weitere Fortschritte gemacht hat, stehen die Blätter nicht an, als Folge dieser Operationen die **baldige Zurückeroberung Lembergs** vorherzusagen, der die gänzliche Räumung Galiziens durch die Russen werde folgen müssen. (Köln. Ztg.)

Zum Vorgehen Deutschlands gegen England.

Die Schiffahrt der Neutralen.

W.T.B. **Christiania**, 16. Juni. (Nicht amtlich.) „Nords Telegram-Byran" meldet: Nach Mitteilungen, die aus Christiansund hier eingetroffen sind, ist der **schwedische** Dampfer **„Jerdandi"** aus Hoganaes, vier Meilen südöstlich von Oxö, von einem **deutschen Unterseeboot**, das von einem **deutschen Hilfskreuzer** begleitet war, **torpediert** worden. Die Mannschaft wurde an Bord des Hilfskreuzers genommen, worauf das Unterseeboot verschwand. Der **Hilfskreuzer** feuerte darauf **20 bis 30 Schüsse** gegen den Dampfer **„Jerdandi"** ab. Als der Zeuge, von dem die Mitteilung stammt, den Ort verließ, war der Schornstein am Achterende unter Wasser. Nach einem anderen Bericht war **kein Unterseeboot** zur Stelle. Der **Hilfskreuzer** legte erst eine **Mine** an Bord, die explodierte und das Deck zertrümmerte. Darauf eröffnete der Kreuzer die Beschießung. Ob das Schiff gesunken ist, ist bisher unbekannt. Einige seiner Boote wurden von Makrelenfischern geborgen.

Zur Haltung Amerikas.

Wilson und Bryan.

W.T.B. **London**, 16. Juni. (Nicht amtlich.) Die „Morning Post" erfährt aus **Washington**: Viele glauben an einen **baldigen offenen Bruch zwischen Wilson und Bryan.** Bryan werde versuchen, seine Nennung für die **Präsidentschaft** auf Grund einer **Platform** („Partei- und Regierungsprogramm") **des Friedens** und der **Verhinderung des Frauenstimmrechts** zu sichern. Da die Konvention, die Wilson nominierte sich dahin ausgesprochen hat, daß ein Präsident nur eine Amtsperiode amtieren soll, so wird Bryan den Standpunkt vertreten, daß **Wilson moralisch verhindert** sei, zum **zweitenmal zu kandidieren.**

Ein Kronzeuge für die „Lusitania"-Bewaffnung.

= **Newyork**, 15. Juni. Die in St. Paul, Minnesota, erscheinende Zeitung „Pioneer Preß" bringt in ihrer Nummer vom 12. Mai folgende Spezialdepesche aus Jowa City, im Staate Jowa:

„William D. **Peterburs**, der früher mit dem militärischer Departement der Jowa-Universität in Verbindung stand und jetzt hier ansässig ist, erklärte heute, daß die „Lusitania" stets bewaffnet war und daß sie während der fünf Reisen, die er als **Deckoffizier** des Dampfers gemacht hat, zwei zweizöllige Geschütze führte. Peterburs ist bereit, zu beschwören, daß, solange er an Bord des Dampfers beschäftigt war, dieser die Reservemarineflagge **Großbritanniens** führte und in der Liste der armierten Fahrzeuge verzeichnet war." (Voss. Ztg.)

Amerika und England.

Amerikas Note an England.

Sch. **Genf**, 16. Juni. (Priv.) **Der „Herald" meldet aus Newyork den Abgang der amerikanischen Note an England, die sich gegen die Handhabung der englischen Blockadepolitik richtet.** (Die Londoner „Times" hatte gestern die Ansicht ausgesprochen, daß diese amerikanische Note erst nach Eintreffen der deutschen Antwort auf die Lusitania-Note ergehe und demgemäß abgefaßt sein werde. Sie scheint sich auch hier wieder einmal, wie in so vielem „geirrt" zu haben. D. Red.)

Der Krieg mit Italien.

Italiens Abmachungen mit dem Dreiverband.

WTB. **Mailand**, 16. Juni. **Nach einer Blättermeldung aus Rom haben die zwischen Italien und dem Dreiverband bestehenden Abmachungen folgende Grundlagen: Ein förmliches Abkommen bezüglich der Adria, das besonders die Frage eines serbischen Hafens an der Adria einschließt, und die gegenseitige Verpflichtung, nachträglich je nach dem Gange der Ereignisse vor dem Zusammentreten des Friedenskongresses ausführlichere Abkommen besonders hinsichtlich der Orientfrage, zu schließen.**

Zur Lage im Innern.

W.T.B. **Mailand**, 16. Juni. Der „Corriere della Sera" meldet: Ein **Schweizer** namens **Buergi** ist wegen **Uebertretung des Pressegesetzes** vom 23. Mai 1915 vom Mailänder Gericht zu einem **Monat Gefängnis** und 100 Lire Geldbuße verurteilt worden. Buergi hatte eine **Nummer** einer **Züricher Zeitung** nach **Italien** gebracht.

Die Haltung der Balkanstaaten.

T.U. **Zürich**, 16. Juni. Das „Giornale d'Italia" meldet aus **Sofia**: Auf Befehl ihrer Regierungen überreichten die **Vertreter Griechenlands** und **Serbiens** dem **Kabinett Radoslawow** eine gleichlautende **Note**. Darin wird erklärt, daß sie den **Vorschlag des Vierverbandes, Mazedonien** an **Bulgarien abzutreten nicht annehmen.** Uebrigens haben die **gleichen Mächte** eine **Protestnote** an den **Vierverband** gesandt, in der sie erklären, sie könnten einem **neuen Balkanbund** auf der oben erwähnten Basis **nicht beitreten.** Dies alles dürfte die **Lösung des Balkan-Problems**, wie sie die **Verbündeten** wünschen, **unmöglich** machen.

T.U. **Bukarest**, 16. Juni. Aus Petersburg wird gemeldet: Die „Rjetsch" erfährt, daß die **Italiener** für die nächste Zeit eine **Truppenlandung** an der **Küste von Montenegro**, laut „D. Tagesztg.", planen.

Italienische Enttäuschung.

⊙ **Lugano**, 15. Juni. Die **Enttäuschung** über das Verhalten **der Balkanvölker** verdichtet sich in einem bemerkenswerten **Artikel Mussolinis** zur Resignation. Er sagt, daß man in **Italien aufhören solle**, in der Presse die **Intervention Rumäniens und Griechenlands** zu verlangen. Es sei **nicht mehr darauf zu rechnen**, und sie sei auch zum **Siege des Vierverbandes nicht nötig.** Sie sei deshalb **unmöglich**, weil ihr eine **Einigung zwischen den Balkanvölkern vorangehen** müsse, **der unübersteigliche Hindernisse im Wege stünden. Alle stellten ge-**

waltige Forderungen. So verlange Rumänien Bessarabien von Rußland, Transsylvanien von Oesterreich-Ungarn, **Bulgarien** fordere Mazedonien von Serbien, und **Griechenland** sei am unverschämtesten; **es verlange außer allen ägäischen Inseln Smyrna mit einem Hinterland von 100 000 Quadratkilometern für die Entsendung von 15 000 Mann.** Dazu hätten **alle diese Staaten kein Geld** und brauchten die **finanzielle Hilfe des Vierverbandes.** Die **Griechen** sind Mussolini nach den Deutschen das unsympathischste Volk Europas; die nähere Begründung dieser seiner Antipathie, die hier folgte, hat die Zensur gestrichen. Zu allen diesen Hindernissen, die einer Intervention im Wege stünden, komme noch eines, das bei kleinen Völkern ohne große politische Parteien sehr wesentlich sei, daß die **Höfe von Bukarest,** Sofia und Athen nach Deutschland **gravitierten,** ihre Könige und Königinnen deutschen Blutes seien. Darum tut man in Italien am besten, die **Balkanvölker** ihrem **Schicksal zu überlassen** und nur auf die **eigene Kraft** und die der **Verbündeten** zu vertrauen.

Der Kampf um die Dardanellen.

T.U. **Lugano,** 16. Juni. Die „Stampa" veröffentlicht über die **Kämpfe an den Dardanellen** einen bemerkenswerten Aufsatz ihres Berichterstatters Ferri-Fisani, aus dem hervorgeht, daß **drei englische** Unterseeboote im Marmarameer waren, von denen **zwei untergegangen** sind und nur eines zurückkehrte. Fisani erzählt jetzt, wie schwer es bereits ist, sich der Küste zu nähern, da auf zwei Kilometer Entfernung **furchtbares Feuer** aus **vollkommen unsichtbaren** aber **sicher treffenden Küstenbatterien** beginnt. In der Nacht vom 13. zum 14. Mai lag die Flotte vor **Sedd ül Bahr,** von 15 Torpedobooten geschützt. Aus der **Meerenge** kommt langsam ein **kleiner Dampfer** und fährt gerade durch den **Lichtstreif** am französischen Kriegsschiff **„Jaurès Guiberry"** vorüber, das ihn ruhig passieren läßt, legt sich gerade vor den **„Goliath"** und torpediert ihn, löscht sofort die Lichter und **entflieht** in voller Fahrt. Der **„Goliath"** sank fast mit der **ganzen Besatzung.** Jetzt kommen noch die **deutschen Unterseeboote** hinzu, um die **Schrecken** und **Gefahren** dieses Kampfes zu erhöhen. (Voss. Ztg.)

Aus Südafrika.

Zum Burenaufstand.

W.T.B. **Bloemfontein,** 16. Mai. (Nichtamtlich.) Reutermeldung: **Das Prozeßverfahren gegen General Dewet ist heute fortgesetzt worden.** Aus dem nunmehr beendeten Verhör der Belastungszeugen geht hervor, welcher **Schaden durch Dewets Anhänger an Regierungseigentum** angerichtet worden ist. **Fowl** erklärte, daß die **Anzahl** der aufständischen **Freistaatsburen mehr als 7000 Mann** betragen habe. Bei Beginn des Aufruhrs habe Oberst **Maritz 800** Mann gehabt und vier Kanonen, sowie 600 000 Gewehrpatronen mitgenommen. Verschiedene Belastungszeugen bleiben bei der Erklärung, daß nach Auffassung der Büren der Aufstand lediglich ein **Protest gegen den Feldzug gegen Deutsch-Südwestafrika** war. Ein Zeuge sagte aus: **Dewet** habe erklärt, die **Waffen** seien nötig, um diesen **Protest** wirksam zu machen.

Der Burenführer, General **Kempf,** der als Belastungszeuge auftrat, sagte aus, daß die Versammlung auf der **Ligthenburg Kopje** nur als **Protest** gegen den Feldzug gedacht war. Von der **Errichtung** einer **Republik** sei **keine Rede** gewesen. Nichts sei gesagt worden, was als Drohung gegen die Flagge der Union betrachtet werden könne und **keine** Verschwörung zu einem **Kriege gegen den König** sei angezettelt worden. General **Beyers** habe er zuletzt am 1. November gesehen. Vor dieser Zeit sei unter den Bürgern kaum die Rede von einem Aufstande gegen die Regierung gewesen. Die Mehrzahl der Anhänger des Obersten **Maritz** seien unerfahrene junge Leute.

England und der Krieg.

Aus dem Unterhaus.

WTB. **London,** 16. Juni. (Reuter.) Im Laufe der gestrigen Unterhausdebatte über den Ergänzungsetat erklärte **Dillon** namens der Irischen **Nationalisten,** daß, so sehr sie auch den **Verlust der früheren Regierung bedauerten,** ihre **Kritik** an den Maßnahmen der neuen Regierung von dem Wunsche getragen sein werde, den **Krieg** zu einem **siegreichen Ende** zu führen. Später erklärte Premierminister **Asquith,** daß der **Angriff auf die Dardanellen** von **höchster Wichtigkeit** sei und bald zu einem **erfolgreichen Abschluß** geführt werden würde. Dann dankte er dem Hause dafür, daß es auch der neuen Regierung seine Unterstützung und seine Sympathie zuteil werden lasse. Der **Etat** wurde **einstimmig angenommen.**

Die Arbeiterbewegung.

W.T.B. **London,** 16. Juni. Die **Erledigung der Regierungsaufträge** wird durch einen **Streik** in der **Lory-Fabrik** in **Circellewood verzögert. 50 Arbeiter** legten **ohne Kündigung** die **Arbeit nieder,** weil sie nicht dem Gewerkschaftstarif entsprechende **Löhne** erhielten. Die **Lage** in den **Kohlengruben** von **Dudley** ist **akut** geworden, da die **Maschinisten** eine **Kriegszulage** von 15½ Proz. fordern, während die Grubenbesitzer nur 10 Proz. bewilligen wollen. Falls ihre Forderung bis **Donnerstag nicht bewilligt** ist, wollen die **Maschinisten kündigen.** Der Ausstand wird **12 000 Bergleute arbeitslos** machen und einen völligen **Stillstand** im Bezirk bewirken. Die **Gruben** würden Gefahr laufen, zu **ersaufen.** In einer **Kohlengrube** in **Cumberland** kündigten **tausend Bergleute,** weil die Grubenbesitzer die Kohlenpreise der Arbeiter erhöhten, auf so lange als Kriegszulage bezahlt wird. Ein Streik in einer **Kohlengrube** in **Südwales** wegen Beschäftigung nicht organisierter Arbeiter bewirkte, daß **5000 Bergleute** in den **Ausstand** traten.

Badische Chronik.

X **Forchheim** (A. Ettlingen), 15. Juni. Die **Heuernte** ist zum größten Teil beendet und fiel allgemein sehr gut aus. Trotz erheblichen Mangels an Arbeitskräften konnte die Arbeit dank des fast hochsommerlichen Wetters in verhältnismäßig kurzer Zeit bewältigt werden. Jetzt dürfte der Himmel wieder einmal seine Schleusen öffnen und einen ausgiebigen Regen senden.

)(**Malsch** bei Ettlingen, 17. Juni. Der bei einem hiesigen Landwirt beschäftigte 16jährige **Schneiderlehrling Anton Neukert stürzte** beim Heuladen vom **Wagen herunter.** In demselben Augenblick zog das Pferd an und der schwerbeladene Heuwagen ging über den jungen Mann hinweg, der nach wenigen Minuten **starb.**

⊻ **Altlußheim** bei Schwetzingen, 16. Juni. Aus dem Altrhein bei Ketsch wurde die **Leiche** der 63jährigen **Ehefrau Katharina Büchner geländet.** Die Frau, die schon längere Zeit geistesgestört war, hatte **Selbstmord** begangen.

≡ **Schriesheim,** 15. Juni. Auf dem hiesigen **Kirschenmarkt** sind die Preise der Kirschen bereits auf 20—22 Pfennig gesunken. Der Kirschenmarkt ist in vollem Gange. Die Kirschen sind dieses Jahr recht süß, zum Fortschicken sind sie nicht recht geeignet, da sie sehr weich sind. Sie reifen bei der großen Hitze sehr rasch. Die Frühkirschenernte hat bereits ihr Ende erreicht. Es gibt viel mehr Kirschen, als man anfangs glaubte.

Bellingen bei Müllheim, 16. Juni. In einem Anfall geistiger Umnachtung stürzte sich die **Ehefrau** des Landwirts Joseph **Heitz in den Rhein** und **ertrank.**

Waldshut, 17. Juni. Bei der Einfahrt auf der Station **Epfenhofen entgleisten die drei Personenwagen des von Immendingen** eintreffenden Personenzuges. Der mittlere dieser Wagen, der mit etwa 20 Reisenden besetzt war, fiel um, und kam quer über das Gleis zu liegen. Glücklicherweise erlitten nur wenige Personen leichte Verletzungen.

:=: **Mühlingen** bei Radolfzell, 17. Juni. Durch **Feuer** wurde das **Haus** des Ziegeleiarbeiters **Matthäus Bär** und des **Landwirts August Moll vollständig zerstört.**

Ersatzwahl zur 1. badischen Kammer.

W.T.B. **Heidelberg,** 16. Juni. (Nicht amtlich.) Anstelle des nach Berlin berufenen bisherigen Mitgliedes der Ersten badischen Kammer, Geheimer Kirchenrat Professor Dr. Troeltsch, wurde heute **Professor Dr. Oncken** mit 29 von 39 abgegebenen Stimmen seitens des Professorenkollegiums der hiesigen Universität **zum Mitglied dieser Kammer gewählt.**

Professor Dr. Herm. Oncken wurde 1869 in Oldenburg geboren, habilitierte sich 1897 als Privatdozent an der Universität Berlin, wurde 1906 als ordentlicher Professor an die Universität Gießen berufen und lehrt seit dem Jahre 1907 als ordentlicher Professor für neuere Geschichte an der Universität Heidelberg. Er ist seit 1907 auch ordentliches Mitglied der badischen historischen Kommission.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 16. Juni.

Zum Wechsel in der Badischen Gesandtschaft in Berlin wird uns aus Berlin geschrieben: Der bisherige Großh. Bad. Gesandte zu Berlin, Exz. Graf v. **Berckheim,** wurde anläßlich seiner aus Gesundheitsrücksichten nachgesuchten Zuruhesetzung von S. M. dem König von Preußen mit dem Kgl. Preuß. Roten Adlerorden I. Klasse, der Bureauvorsteher der Gesandtschaft, Herr Oberrechnungsrat **Zeise,** mit dem Kgl. Preuß. Roten Adlerorden III. Klasse ausgezeichnet. In Kreisen der badischen Kolonie in der Reichshauptstadt genoß Exz. Graf v. Berckheim allgemeine Verehrung und nur mit großem Bedauern wurde die Nachricht von dessen Rücktritt aufgenommen. In der letzten Ausgabe der Monatlichen Mitteilungen des Vereins der Badener widmet der Verein dem scheidenden Gesandten warme Worte des Dankes für seine stets geübte Unterstützung und Förderung. Der neue Badische Gesandte, Herr Geh. Rat Dr. **Rieser,** ist den badischen Kreisen Berlins durch seine tätige Anteilnahme und tatkräftige Unterstützung der landsmannschaftl. Bestrebungen bereits wohlbekannt. Seine Ernennung wurde daher allseits mit besonderer Freude begrüßt. Man hält die Wahl nicht nur im Interesse der großen badischen Kolonie in Berlin für sehr glücklich, sondern man ist überzeugt, daß auch die Vertretung Badens bei der Lösung der durch den Weltkrieg sich ergebenden bedeutsamen Fragen in besten Händen liegt.

× **Das Eiserne Kreuz** erhielten: Eisenbahnassistent Friedrich **Waltert** von Baden-Baden, Turnwart Julius **Gehrung** von Tiefenbronn, Grenadier Otto **Meschkewitz** von Pforzheim, Assistenzarzt Dr. Artur **Mahle** aus Freiburg, und Landbriefträger Ernst **Haffner** von Erzingen.

= **Zur Erinnerung an den Gedächtnistag der Gründung von Karlsruhe,** der sich morgen, am 17. Juni, zum 200. Male jährt, haben wir heute eine **Doppelnummer des Unterhaltungsblattes** der „Badischen Presse" beigelegt. Der geschichtliche Ueberblick, welcher darin über die Entwickelung Karlsruhes und über das Leben und Wirken ihres Gründers, des Markgrafen Karl Wilhelm von Baden-Durlach und der folgenden um die Förderung der Stadt Karlsruhe verdienten Fürsten des Badischen Herrscherhauses entworfen wird, stammt aus der Feder von Edmund **Sander.** Der Verfasser ist schon vor Jahren in seinem reichillustrierten Buche „Karlsruhe Einst und Jetzt in Wort und Bild", auf das bei dieser Gelegenheit hingewiesen werden mag, als ein guter Kenner und Schilderer unserer lieben Heimatstadt hervorgetreten.

Der Fliegerangriff auf Karlsruhe.

= **Karlsruhe,** 16. Juni. Die **Zahl der Opfer** des Fliegerangriffes in den gestrigen Morgenstunden hat sich leider **noch um fünf vermehrt,** sodaß jetzt **insgesamt 27 Tote** zu beklagen sind. Ihren Verletzungen erlegen sind noch: Fuhrmann Karl **Wolfinger,** Marqueteur Rud. **Lang,** Wirtschafterin Anna **Felleisen,** Kanzleiassistent Peter **Schumann,** Kapellenstraße 22 und Dienstknecht Christ. **Bauer,** vom Batzenhof bei Durlach. Die meisten der übrigen Verletzten, deren Zahl auf über 60 angegeben wird, befinden sich, wie verlautet, auf dem Wege der Besserung, sodaß man hoffen darf, daß die Liste der Totenopfer jetzt ihren endgültigen Abschluß gefunden hat.

Wie das W.T.B. erfährt, wurden auf die Stadt ca. **70 Bomben** abgeworfen und dadurch an über 100 Häusern Schaden angerichtet. Vor dem **Großh. Schloß** wurde eine **Bombe** herabgeworfen, durch welche etwa 70 Fensterscheiben zertrümmert wurden. Allein in den von Ihrer Majestät der Königin von Schweden bewohnten Räumen wurden 11 Scheiben zerstört. Ein Bombensplitter drang in eines dieser Zimmer. Eine Bombe fiel in den **Garten des Großh. Palais** und explodierte in der Nähe des Küchenbaues, wobei einem Bediensteten ein Splitter durch die Mütze drang. Auch zahlreiche Fenster des Küchenbaues wurden zertrümmert. Eine weitere Bombe fiel auf das **Palais des Prinzen Max,** durchschlug das Dach und explodierte. Teile der Bombe blieben in der Decke zwischen Bodenraum und einem bewohnten Zimmer stecken. Im Hause **Blumenstraße 9** schlug eine Bombe durch das Dach und die Decke des dritten Stockwerkes, demolierte in einem Zimmer dortselbst ein Klavier erheblich und rollte dann, ohne zu explodieren, auf den Teppich, von wo sie in den Mittagsstunden von beauftragten Militärpersonen abgeholt wurde.

Fast überall, wo durch niederfallende Bomben Personen zu Schaden kamen, war ärztliche Hilfe rasch zur Stelle. Am Rondellplatz und in der Karlfriedrichstraße machten sich die Herren Dr. Bernh. **Arnsperger** und Dr. Max **Gumprich** besonders verdient. All diesen Aerzten, die unter eigener Lebensgefahr beisprangen, sowie dem Roten Kreuz muß dankbare Anerkennung gezollt werden.

Die **Stadtverwaltung beabsichtigt, sämtliche Opfer,** soweit die Angehörigen damit einverstanden sind, auf einem von der Satdt zur Verfügung gestellten **besonderen Platze auf dem Friedhof beisetzen zu lassen.** Die Beisetzung soll als **städtische Angelegenheit** behandelt werden. Sie findet am **Freitag vormittag 9 Uhr** statt. Der Friedhof wird, um allzugroßen Andrang fernzuhalten, in der Stunde der Beisetzung für Unbeteiligte geschlossen werden. An die Angehörigen werden besondere Karten ausgegeben.

Die **Einwohnerschaft** hat sich, entgegen anderen **Mitteilungen,** in ihrer überwiegenden Mehrheit bei dem Fliegerüberfall sehr gefaßt betragen und man kann ihr wahrlich nicht den Vorwurf machen, durch eigene Schuld die Zahl der Opfer erhöht zu haben. Wohl ist es richtig, daß die Flieger schon einige Zeit über **Karlsruhe kreuzten,** bis die ersten **Bomben fielen,** da unsere Stadt aber in letzter Zeit sehr häufig Fliegerbesuch erhielt, und keinerlei Anzeichen dafür sprachen, daß es sich in diesem Falle um feindliche Flieger handle, kann es nicht Wunder nehmen, daß die Einwohnerschaft zunächst ruhig auf den Straßen blieb. Als dann die ersten Bomben fielen, **waren die Straßen und Plätze binnen kürzester Frist fast völlig menschenleer.** Nur ganz wenige versuchten in hochgespanntem Pflichtgefühl noch ihre Arbeitsstätte zu erreichen, oder sie fanden auch nicht sofort einen Zufluchtsort, den sie für geeignet und sicher genug hielten. Es wird allerdings auch von einem Fall in der Waldstraße erzählt, wo eine Frau, die in ein Haus flüchten wollte, von einem Hausbewohner zurückgewiesen und aus dem Hause wieder hinausgedrängt wurde. Solches Verhalten ist natürlich aufs schärfste zu verurteilen und könnte eventuell für den betr. Hausbewohner sehr unangenehme Folgen haben.

Die **Warnungsmittel** bei Wiederholung von feindlichen Fliegerangriffen müssen [illegible] verbessert werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Warnung durch Sirenen [illegible] erster Ertönen [illegible], als bereits eine Anzahl von Bomben auf unsere Stadt gefallen war und zweitens hört man ihren Ton nur im Zentrum der Stadt, während die äußeren Stadtteile auf die Fabrikpfeifen angewiesen sind, deren rechtzeitiges Ertönen doch immerhin eine recht fragliche Sache ist. Man wird energisch zu anderen Mitteln greifen müssen, wenn man derartige Menschenopfer, wie der gestrige Ueberfall leider brachte, durch Warnungsmaßregeln unmöglich machen will. Bei dieser Gelegenheit sei auch darauf hingewiesen, daß der Schienenreinigungswagen der Straßenbahn fast genau denselben Ton, wenn auch nicht so stark, hervorbringt, wie die städtischen Sirenen. Bei der derzeitigen, begreiflichen Nervosität macht sich dieser Umstand recht unangenehm bemerkbar und es wäre auch hier auf Abhilfe zu sinnen.

•

Von Seiten der **Stadtverwaltung** geht uns noch folgende **Zuschrift** zu, die zwar teilweise eine Wiederholung von uns schon Mitgeteiltem bringt, des Zusammenhanges wegen aber doch wörtlich wiedergegeben sei:

„Wie aus amtlichen Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters zu entnehmen ist, hat Seine Königliche Hoheit der **Großherzog,** der z. Zt. auf dem Kriegsschauplatze weilt, noch gestern abend ein Telegramm an ihn gerichtet, in dem er in herzlichen Worten seiner landesväterlichen Teilnahme an dem großen Unglück Ausdruck verleiht, das feindliche Flieger seiner Haupt- und Residenzstadt zugefügt haben und insbesondere den schwergeprüften Familien der Getöteten und Verwundeten sein warmes Mitgefühl zuwendet.

Ebenso hat gestern vormittag schon Ihre Königliche Hoheit die **Großherzogin** dem Oberbürgermeister Ihre innige Teilnahme für die Stadt und die Betroffenen kundgeben lassen.

Der **Oberbürgermeister** hat für diese wohltuenden Beweise warmen Mitgefühls **gedankt** und dabei auch zum Ausdruck gebracht, wie dankbar es empfunden wurde, daß alle Mitglieder des hohen Fürstenhauses bei dem grausamen Angriff auf unsere friedliche Stadt gnädig verschont geblieben sind.

Auch der Preußische Gesandte am Großherzoglichen Hofe **von Eisendecher** und der Großherzogliche Minister des Innern Freiherr **von Bodman** haben dem Oberbürgermeister herzliche Teilnahme für die Stadt Karlsruhe ausgesprochen.

* * *

T.U. **Berlin,** 16. Juni. Zu dem **feindlichen Fliegerangriff** auf **Karlsruhe** schreibt die **„Deutsche Tageszeitung":** „Ueber die Antwort, die **Deutschland** auf dieses **verruchte Bubenstück** geben soll, kann es nach unserer Ueberzeugung **nur eine Meinung** geben, die sich in den zwei Worten ausdrücken läßt: **Rücksichtslose Vergeltung!** Bisher hat **Deutschland** die einzige allein **entsprechende Vergeltung** für solche Völkerrechtsbrüche **nicht** geübt. Es hat **Angriffe** auf **offene deutsche Städte** immer nur mit der **Beschießung militärischer Plätze erwidert.** Jetzt sollte man endlich mit einer **entsprechenden offenen Erklärung ein Exempel statuieren.** Am geeignetsten würde es wohl sein, **gewisse Teile des Westens von London als Ziel für die Vergeltungsmaßnahmen** zu nehmen, schon deshalb, weil eine solche Maßnahme, da **Paris** nun einmal **Festung** ist, den **stärksten Eindruck** machen würde. Die **rücksichtslose Vergeltung** sollte aber **nicht nur** in den strengsten Gegenmaßnahmen bestehen, sondern sich **auch auf andere Gebiete der Kriegsführung** erstrecken, wo sie **besonders militärisch wirksam** sein kann. Insbesondere sollte die **Häufung** und **Steigerung feindlicher Völkerrechtsbrüche** Anlaß geben, in dem **Unterseebootskrieg** gegen die Westmächte die **letzten Rücksichten fallen zu lassen.**"

Neueste Nachrichten.

W.T.B. **Petersburg,** 16. Juni. **Großfürst Konstantin Konstantinowitsch,** Präsident der Akademie der Wissenschaften, ist gestern einem Herzkrampf erlegen.

Wetterbericht des Zentralbur. f. Meteorologie u. Hydrographie

Der hohe Druck, dessen Kern noch im Nordwesten Europas liegt, hat sich weiter in das Binnenland herein ausgebreitet; hier hält deshalb das heitere, meist ganz wolkenlose und warme Wetter an. Eine wesentliche Aenderung der Luftdruckverteilung ist nicht zu erwarten, es steht deshalb Fortdauer des heiteren, trockenen und warmen Wetters in Aussicht.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

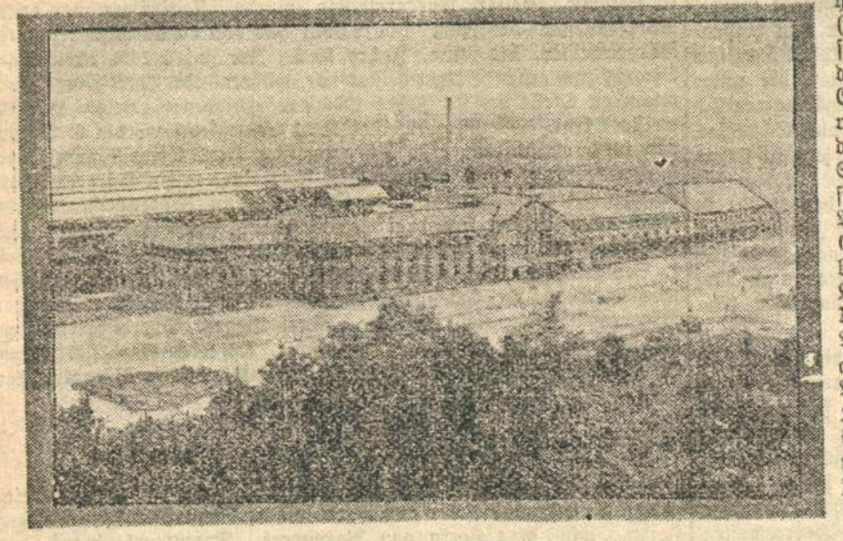
Juni	Barometer mm	Thermomt. in C.	Absol. Feucht. mm	Feuchtigk. in Proz.	Wind	Himmel
15. Nachts 9⁴⁵ U.	752.9	16.5	7.5	54	NO	wolkenlos
16. Morg. 7⁴⁵ U.	753.6	14.0	7.0	59	NO	wolkenlos
16. Mitt. 2⁴⁵ U.	752.1	24.8	5.9	25	"	"

Höchste Temperatur am 15. Juni: 22,2 Grad; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 8,6 Grad.

Nr. 35 des
„Karlsruher Wohnungs-Anzeiger"
der „Badischen Presse"
wurde heute ausgegeben und enthält die **neueste** Zusammenstellung der in der „Bad. Presse" zum Vermieten ausgeschriebenen **Zimmer, Wohnungen, Ladenlokale, Bureaus, Geschäfts-** und **Lagerräume, Werkstätten, Keller** 2c.
Der „Karlsruher Wohnungs-Anzeiger" wird in der Expedition der „Badischen Presse", sowie in ihren sämtlichen hiesigen Filialstellen gratis abgegeben; außerdem liegt derselbe in allen hiesigen Friseurgeschäften auf.

hervor. Fischer war ebenfalls ein Schüler Weinbrenners. 1835 war Fischer in Karlsruhe Bauinspektor, 1844 Baurat, 1855 Oberbaurat und 1864 Baudirektor. Fischer starb im Jahre 1867. Er war der Erbauer des Pfründnerhauses, des erweiterten Polytechnikums und vieler anderen staatlichen und privaten Gebäuden. Als letzter der Meister aus der Weinbrennerschen Schule war **Josef Berckmüller.** Die Herstellung des Friedrichsplatzes und die Erbauung des Sammlungsgebäudes verdankt Karlsruhe seinen hervorragenden Kenntnissen.

Berckmüller starb am 6. April 1879 in Karlsruhe. Die Baumeister der neueren Zeit, welche zahlreiche Staats- und Privatgebäude verschiedener Richtungen ausgeführt haben, sind: Oberbaurat **Lang,** Oberbaurat **Schäfer,** Baurat **Hauser,** Erbauer der Karlsruher Lebensversicherungsanstalt, Oberbaudirektor Dr. **Jos. Durm,** von dem u. a. das Großh. Palais in der Kriegstraße und das jetzige Palais des Prinzen Max, sowie das Bezirksamtsgebäude herrührt, Geh. Oberbaurat u. Prof. Dr. **Reinh. Baumeister,** Geh. Oberbaurat und Prof. Dr. **Otto Warth,** Prof. **Hermann Billing,** Baurat u. Prof. **Levi,** Prof. **Ratzel,** Professor **Ostendorf,** welcher im jetzigen Kriege den Heldentod starb, Professor **Beck,** der Erbauer der neuen Gewerbeschule, Stadtbaurat **Strieder,** Erbauer des Schlachthofes und des neuen Krankenhauses, Stadtbaurat **Beichel,** Erbauer der Goetheschule (Reformgymnasium), Lessingschule (Höhere Mädchenschule), des jetzigen Karlstors, des Tullaplatzes usw., die Architekten **Curjel** und Prof. **Moser,** Erbauer der Christuskirche, der neuen Konzerthalle und vieler hervorragender Gebäude, Architekt **Heinr. Sezauer,** Schöpfer des schönen Haydnplatzes, Architekt **Billali** usw. Zum Schluß wollen wir noch der Männer gedenken, welche sich hervorragende Verdienste um den Bau des neuen Bahnhofes erworben haben. Es sind dies die Herren: Geh. Rat **Wasmer,** Oberbaurat **Gernet,** Geh. Oberbaurat **Kraeuter,** Baurat **Harkung,** Oberbaurat **Ziegler,** Oberbaurat **Speer** und Baurat Professor **Stürzenacker.** Um die Anlage des neuen Bahnhofplatzes hat sich Herr Architekt Wilhelm **Billali** sehr verdient gemacht und sich als hervorragender Baumeister gezeigt. Mit dem neuen Bahnhof schließt gleichsam das zweite Jahrhundert Karlsruher baulicher Entwickelung. Schon kündigt sich in dem noch im Bau befindlichen Ausstellungsgebäude und Konzerhaus am Festhalleplatz der Beginn des neuen Jahrhunderts an.



Der neue Bahnhof in Karlsruhe.

Fürstlicher Schmaus.

Von **Eduard Brauer**-Karlsruhe (1867).

Zu Karlsruh war's, im Fürstenhaus,
Das jüngst im Wald erstanden,
Da gab der Markgraf seinen Schmaus
Den Herrn aus Nachbarlanden.

Ihm hat den ächten Fürstenwein
Sein Oberland gesendet,
Sein Hardtwald leck'res Wild, der Rhein
Der Fische Pracht gespendet.

Geschäftig flogen durch den Saal
Die schönsten Edelknaben.
„Heut hält kein Mund ein fein'res Mahl
Von Pommern bis nach Schwaben."

So denkt der Fürst — 's ist eitel Trug,
Ein Gang zum Blumengarten
Sollt' ihm enthüllen früh genug
Der Wahrheit Kern, den harten.

Im Bettelwamms ein armer Wicht,
Der müd' im Gras gesessen,
Hat eben jetzt bei'm Schlosse dicht
Viel feiner noch gegessen.

Verlockt von Durst und Sonnenglut
Nahm er zum trok'nen Reste
Geschenkten Brots im Leckermut
Der Tulpenzwiebeln beste.

Und aß sie stracks wie schlechten Lauch,
Nicht ahnend sein Verschulden,
Verschlungen hat sein Hungerschlauch
Im Nu viel hundert Gulden.

Ein Wehruf durch den Garten scholl,
Der Gärtner schrie um Rache,
Der Schloßvogt lief umher wie toll,
Wutschnaubend wie ein Drache.

Bestürzung herrscht' allüberall,
Verwirrung an dem Hofe,
In Ohnmacht fiel der Hofmarschall,
Es rennt Lakai und Zofe.

Schon wird der Sünder hergeführt,
Mehr tot schier als lebendig,
Zerrauften Haars und feingeschnürt
Mit Fesseln doppelbändig.

Ein Dieb, der solchen Raub verschlingt,
Das ist kein Fall zum Scherzen!
Der Markgraf Harm und Groll bezwingt,
Er lacht so recht von Herzen.

Und ruft: „Der Einfalt' sei's verzieh'n,
Laßt los den armen Schächer,
Es lab' auf all den Schrecken ihn
Ein weingefüllter Becher.

Du speiseest fürstlich unbewußt,
Sollst nun auch fürstlich trinken,
Doch künftig zähme deine Lust,
Wenn Tulpenzwiebeln winken!"

Rätselecke.

Bilderrätsel.

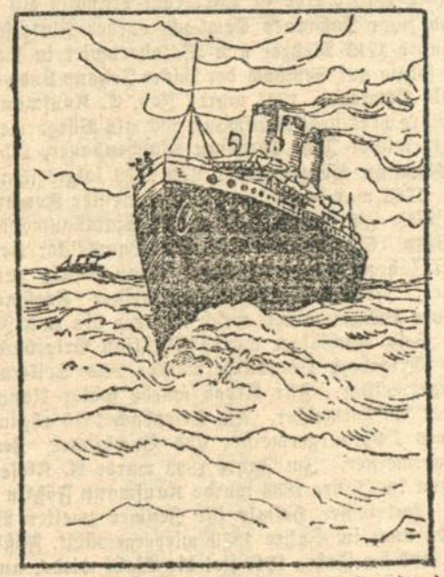
Arithmetische Aufgaben.

Um ein Erdwerk aufzuwerfen, ist eine gewisse Anzahl von Arbeitern 6 Tage beschäftigt. Wären 22 Arbeiter mehr und würde jeder täglich 2 cbm. weniger fördern, so würde das Werk in 5 Tagen, und wenn 20 Arbeiter weniger wären, aber jeder täglich 3 cbm. mehr fördern würde, in 8 Tagen vollendet sein. Wie groß ist die Anzahl der Arbeiter und wieviel cbm. fördert jeder täglich?

* * *

In einem Viereck von 25 Feldern sind die Zahlen von 1—25 derart einzutragen, daß alle Reihen zusammen addiert je 65 ergeben.

Bezierbild.



Auf einem feindlichen Dampfer. Sie Kapitän, da seh ich ein deutsches U-Boot! Wo denn?

Auflösungen folgen in nächster Samstagnummer.

Auflösung der Rätsel-Ecke in Nr. 48.

Bezierbild: Bild links drehen, dann ist der Russe im Baumstamm zu sehen.

Richtige Auflösungen fanden ein:

Wilhelm Spengler in Karlsruhe; Lina Glawe in Lahr.

Für die Redaktion verantwortlich: **Albert Herzog.**
Druck und Verlag von **Ferd. Thiergarten** in Karlsruhe.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse.

Nr. 49. **Karlsruhe, Mittwoch den 16. Juni 1915.** **31. Jahrgang.**

Die Residenzstadt Karlsruhe 1915

Zum 200jährigen Gedenktag
der Gründung der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe
◆ ◆ ◆ 1715—1915 ◆ ◆ ◆

Aus der Geschichte der Stadt Karlsruhe.

Ein Beitrag zum 200jähr. Stadt-Jubiläum am 17. Juni 1915

Von **Edmund Sander** in Karlsruhe.

I.

Markgraf Karl Wilhelm

der Gründer von Karlsruhe.

Markgraf Karl Wilhelm von Baden-Durlach, dem die Stadt Karlsruhe ihre Gründung und erste Entwickelung verdankt, wurde am 28. Januar 1679 als Sohn des Markgrafen Friedrich Magnus und der Prinzessin Auguste Maria von Holstein geboren und gelangte nach seines Vaters Tode am 25. Juni 1709 in schwerer Zeit zur Regierung. Harter Druck kriegerischer Zeiten lastete auf seinem Lande. Erst fünf Jahre nach seinem Regierungsantritt brachten die Friedensschlüsse zu Rastatt und Baden im Aargau (1714) ruhigere Tage und die Möglichkeit eines erfolgreichen Wirkens. Der Markgraf hatte die Welt gesehen. Er liebte den Glanz eines reich ausgestatteten Hofhaltes. Eine schöne und ansehnliche männliche Erscheinung, voll Lebenskraft und Lebenslust, war er allen Freuden vornehmer Lebensführung zugeneigt. Daneben aber war er erfüllt von dem ernsten Drange, eine reiche, seinem Lande nutzbringende Tätigkeit zu entfalten. Die wirtschaftlichen Verhältnisse seines Landes, deren Regelung und Verbesserung auf soliden und festeren Grundlagen der endlich wiedergekehrte Friede gestattete, lagen ihm ernstlich am Herzen. Vermählt war Markgraf Karl Wilhelm mit Magdalena Wilhelmina Prinzessin von Württemberg. Die Ehe konnte man wohl keine glückliche nennen, denn die Markgräfin, eine ernste und strenge Frau, von tiefer Religiosität erfüllt, stand der heiteren Lebensanschauung ihres Gemahls fremd gegenüber. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor: 1. Karl Magnus, geb. 21. Januar 1701, gest. 12. Januar 1712 in Lausanne; 2. Friedrich, geb. 7. Oktober 1703 in Stuttgart, wo seine Mutter auf der Flucht war; 3. Auguste Magdalena, geb. am 13. November 1706, gest. am 27. August 1709.

Der Erbprinz Friedrich machte große Reisen durch Deutschland, die Schweiz, Frankreich, Holland, England und vermählte sich am 3. Juli 1727 in Leuwarden mit Anna Charlotte Amalie, geb. am 13. Oktober 1710, Tochter des Erbstatthalters von Friesland, Wilhelm Friso von Oranien. Das junge Paar bewohnte in Karlsruhe den an dem Schloßplatz gelegenen östlichen Teil der sogenannten Kanzlei; diese war auf dem Platze, wo heute das Ministerium des Innern steht. Dort wurden auch die Kinder des Erbprinzenpaares geboren, und zwar Karl Friedrich am 22. August 1728 und Wilhelm Ludwig am 14. Januar 1732. Die Gemahlin des Erbprinzen wurde infolge der Niederkunft mit dem zweiten Knaben geisteskrank, kam nach Durlach in die Karlsburg zur Pflege und Verwahrung und starb daselbst nach langen Leiden im Jahre 1777. Auch die Gesundheit des Erbprinzen war eine schwache. Im Frühjahr 1732 erkrankte er an einem Brustleiden, welches einen so raschen Verlauf nahm, daß er demselben in Stuttgart schon nach wenigen Wochen, am 22. März, im Alter von 28 Jahren und 5 Monaten, erlag.

Markgraf Karl Wilhelm hatte nun auch seinen zweiten Sohn verloren. Der Verlust desselben wurde ihm so schwer, daß er bis zu seinem Tode das Trauergewand beibehielt. Nun hatte er aber auch die Ordnung der Nachfolge zu regeln. So bestimmte er denn, daß nach seinem Tode während der Minderjährigkeit seines Enkels Karl Friedrich eine Regentschaft eingesetzt werden sollte, bestehend aus seiner Gemahlin Magdalena Wilhelmine und dem Markgrafen Karl August, seines Bruders Christoph ältesten Sohne. Markgraf Karl Wilhelm, dem durch zunehmende Dicke und Körperschwäche das Atmen schwer wurde, traf am 6. Juni 1737 ein Schlaganfall, von dem er sich wieder soweit erholte, daß er seinen Regierungsgeschäften sich widmen konnte. Aber am 12. Mai 1738 wiederholte sich der Anfall und nachmittags, kurz nach 4 Uhr, starb er im Alter von 59 Jahren. Die Leiche wurde in der Gruft unter dem Altar der Eintrachtkirche (die Kirche stand auf dem jetzigen Marktplatze, und über der Gruft erhebt sich heute die Pyramide) beigesetzt.

Die Markgräfin Magdalena Wilhelmine, welche schon bei der Uebersiedelung des Markgrafen Karl Wilhelm in die neue Residenz in der alten geblieben war, setzte nun die Erziehung der beiden Knaben, ihrer Enkel, in Durlach fort. Der würdigen, ebenso klugen als frommen Großmutter des Thronfolgers Karl Friedrich lag in erster Reihe die Erziehung des jungen Enkels und Nachfolgers ihres Gemahls am Herzen. Sie war entschlossen, alles aufzubieten, um den Geist des ernsten Christentums, der ihr ganzes Denken und Handeln bestimmte, in ihm lebendig werden zu lassen. Ihr kam es darauf an, daß nicht nur die Lehren der christlichen Religion ihrem Enkel eingeprägt wurden, sondern daß sie fest und innig in sein ganzes Wesen übergingen, um in allen Lagen des Lebens seine Entschließungen in maßgebender Weise zu beeinflussen. Er sollte nicht nur ein frommer und guter, sondern auch ein streng sittlicher Mensch werden und sich von frühester Jugend Grundsätze aneignen, die ihn vor jenen Schwächen bewahren sollten, welche seinem sonst so vielfach verdienten Großvater verhängnisvoll geworden waren. Aber schon am 30. Oktober 1742 starb sie in Durlach, von allen tief betrauert, und ihre sterbliche Hülle wurde, wie sie angeordnet hatte, nach Pforzheim in die Gruft gebracht.

Die Regentschaft übernahm Markgraf Karl August, welcher in dem Schlosse zu Karlsruhe wohnte und die Regierung bis zur Volljährigkeit Karl Friedrichs, des späteren unvergeßlichen Großherzogs,

in dem Sinne und Geiste seines Oheims, des verstorbenen Markgrafen Karl Wilhelm, fortführte.

II.

Die Landschaft der künftigen Residenzstadt.

Die Gegend, in welcher die jüngste Stadt der fürstlichen Residenzen, Karlsruhe, liegt, ist reich an Geschichte und Sage. Eine kurze Beschreibung dieser Gegend ist daher notwendig, um frühere Zeiten und Verhältnisse beurteilen zu können. Schon Karl der Große, der Stifter des fränkischen Kaiserreiches, war ein Fürst, der sein Wohl in dem seines Volkes erblickte. Er ließ es sich deshalb angelegen sein, die Verbesserung des Landes auf das Innigste zu betreiben. Besonders lag ihm die Veredelung des Rheinlandes am Herzen. Man fand hier im Verhältnis zu anderen Gegenden Deutschlands eine höhere Kultur und mehr Kenntnisse des Ackerbaues verbreitet. Zahlreiche Dörfer und Höfe entstanden daher schon frühzeitig im Rheintal, von welchen wir manche nur noch dem Namen nach kennen. In den milderen Tälern des Schwarzwaldes und am Rhein waren die bebauten Ländereien um das Jahr 800 schon sehr ansehnlich; weniger kultiviert war aber das Innere unseres Gaues. Der jetzt noch große Hardtwald nahm einen bedeutend größeren Raum ein; in jener Zeit war auf der ganzen Landesstrecke von Forchheim bis Bruchsal noch keine Kultur des Bodens für den Ackerbau vorhanden.

Graf Berthold von Hohenberg, aus dem Geschlechte der Pfinzgaugrafen, berief im 12. Jahrhundert eine Kolonie der Benediktinermönche in den Wald und stiftete das Kloster Gottesaue. Die Benediktiner fanden bereits Spuren von milderen Sitten und konnten deshalb leichter als ihre Vorgänger die Kultivierung des Landes vornehmen. Der Boden ist übrigens zum größeren Teil sandig und unfruchtbar und kann nur durch unermüdlichen Fleiß und Beharrlichkeit veredelt werden. Das Klima ist im allgemeinen gesund und die häufigen Tannenschläge des Hardtwaldes verbreiten eine heilsame Wirkung.

Karlsruhe liegt unter dem 49. Breitegrad. Es geht derselbe durch das Sallenwäldchen, Stadtgarten und vorderen Stadtgartensee; der 26. Längengrad durchschneidet den städtischen Rheinhafen. Die Höhe über dem Meere mißt 115 Meter Normalnull. Die Fläche, auf der Karlsruhe selbst liegt, ist Rheingeröll und hat daher größtenteils einen sandig-kiesigen Boden. Ursprünglich war die Fläche des von Rastatt bis Graben sich erstreckenden Hardtwaldes mehr ein Eichenhochwald; auf den besonders trockenen, sandigen Gegenden geht derselbe mehr in einen reinen Kiefernbestand über. Schöne, mehrhundertjährige Eichen enthält heute noch der Stadtgarten, das Sallenwäldchen, das Beiertheimer Wäldchen und der Großherzogliche Wildpark; wahre Prachtexemplare stehen bei Stutensee.

Der Hardtwald mit seinen schönen Alleen bietet heute den Bewohnern der Stadt Gelegenheit zu anmutigen Spaziergängen und an der Stelle, wo vor zweihundert Jahren der Wald den Boden mit dichten Wurzeln durchflocht, das flüchtige Wild, von der Meute verfolgt, angstvoll durch die Büsche eilte, da erhebt sich die Fächerstadt mit ihren vielen bürgerlichen Wohnhäusern und ihren Palästen, es blüht Handel und Verkehr, Kunst und Wissenschaft, es herrscht Ordnung und Gesetz zum Wohle der immer vorwärtsstrebenden Haupt- und Residenzstadt. Fürsten- und Volkswille hatten den Traum des Markgrafen Karl Wilhelm verwirklicht.

Die zweckbewußt geregelte Anlage der Straßen ist schön. An Tadlern fehlt es zwar nicht, welche die Quadrate langweilig und das Geregelte monoton nennen, doch ist dies bei Städten ein ungerechter Vorwurf. Die alten Städte rief der Zufall oder besser gesagt das Bedürfnis hervor. Die neuen Städte schuf größtenteils Eigennutz, Eitelkeit oder Fürstenwille, daher ihre Verbindung mit dem Zeitgeschmacke und die von alten Städten verschiedene Konstruktion. Auch hat man schon oft die Lage Karlsruhes getadelt und gefragt, weshalb der Gründer nicht die Ufer des Rheins vorgezogen habe? Dabei vergißt man aber ganz, daß der Strom, ehe die Korrektion desselben vorgenommen, alljährlich weithin aus seinem Bette trat und eine nahe Ansiedlung hier gefährlich machte. Andere Lagen waren auch schwer zu finden, wenn man die damaligen Landesgrenzen ins Auge faßt, wo man in Bulach schon auf Baden-Badenschem und hinter Weingarten schon auf pfälzischem Gebiete stand. Zudem kann es vielleicht auch ursprünglich nicht des Gründers Plan gewesen sein, hier eine Stadt zu bauen, wie eine Inschrift des früheren Schlosses darzutun scheint.

III.

Gründung und Bauplan von Karlsruhe.

Der regierende Markgraf Karl Wilhelm wollte seine Durlacher Residenz vergrößern und verschönern, aber die Durlacher Bürgerschaft widersetzte sich den Plänen des Markgrafen, indem sie die zur Vergrößerung und Verschönerung notwendigen Grundstücke nicht bewilligte und auch sonst an mancherlei mit der Hofhaltung in Verbindung stehenden Dingen Anstoß nahm.

Der Markgraf war über das Verhalten der Bürgerschaft von Durlach sehr niedergeschlagen, und in einem Zeitpunkte dieser lebhaften Empfindung, so erzählt die Sage, habe er in dem finsteren Hardtwalde gejagt und sich während der eifrigen Verfolgung des Wildes von seinen Begleitern entfernt. Dem ermüdeten Fürsten bot der beschattete Stamm einer gefällten Eiche Ruhe. Nach dem Erwachen soll er hier zu den zurückgekehrten Begleitern geäußert haben, daß er nie einen erquickenderen Schlaf genossen habe. Damit soll zugleich der Wunsch, an dieser Stelle Karls Ruhe-Sitz durch eine neue Residenz zu bezeichnen, und so den Hindernissen in Durlach auszuweichen, entstanden, auch die schleunige Ausführung mit der dem Markgrafen eigenen Lebhaftigkeit beschlossen worden sein. Das Lust- und Jagdschloß, zu welchem der Markgraf am 17. Juni 1715 in Gegenwart des ganzen Hofstaates mit eigener Hand den Grundstein legte, nannte er „Lusthaus Carols-Ruhe". Der Markgraf wollte in diesem Schloß die durch Gottes Gnaden verliehenen Friedenszeiten zur Erleichterung der schweren Regierungslasten in möglichst einsamer Ruhe genießen.

Bei dieser Feier wurde von dem gelehrten Prorektor Joh. Kaspar Malsch folgendes Hexastichon in den Grundstein gelegt:

„Qui lapis a Carolo nunc principe ponitur evax! Intret ut effossam postes primus humum, Sustineatque simul sublatam in sidera turrim: Duret io, et seras vincat Olympiadas! Quoque magis durat, tanto magis Ille vigescat. Atque magis spatio crescat ab ipse suo!"

Auf deutsch: „Möge dieser Stein, welcher jetzt von Karl gelegt wird, um in die aufgegrabene Erde versenkt zu werden und zugleich den zu den Gestirnen aufgebauten Turm zu tragen, fortbestehen und Jahrhunderte überdauern, und je länger er dauert, desto mehr möge er auch erstarken und sich ausbreiten!"

In dem Grundsteine liegen weiter noch das Bildnis des Markgrafen Karl Wilhelm, gestochen auf einer silbernen Platte mit einigen Inschriften, ein Gefäß mit Oberländer Wein, einige goldene und silberne Medaillen mit dem Bildnisse des Markgrafen u. dergl.

Bald darauf faßte der Markgraf den Entschluß, sein für die Einsamkeit bestimmtes Lusthaus Carols-Ruhe mit einem Orte zu umgeben. Er selbst äußerte sich:

„Daß er gedenke, um die Annehmlichkeit der Situation durch die Leutseligkeit zu vermehren, verschiedene nutz- und ehrbare Gewerbe, Manufakturen und Handthierungen allda einzuführen."

Im selben Jahre, am 24. September, wurden im In- und Auslande Freiheiten, Privilegien und nach dem Ausdrucke der Kundmachung: „sonderbare Begnadigungen", im Druck für diejenigen bekannt gemacht, welche beim Lusthaus Carols-Ruhe Häuser bauen und sich mit ihren Familien ansiedeln wollen.

Mit einem dem badischen Regentenstamme stets eigenen Sinne für religiöse Duldung wurden die Glieder aller Konfessionen, die das damals heilige römische Reich anerkannt hatte, zur Ansiedelung eingeladen. Wohnplätze, Bauholz und Sand erhielten sie unentgeltlich. Durlachs Umgebung lieferte Steine für einen geringen Brech- und Fuhrlohn im Ueberfluß. Der Markgraf versprach ferner allen künftigen Einwohnern Karlsruhes zwanzigjährige Freiheit von Steuern, Einquartierungen, auch allen anderen ordentlichen und außerordentlichen Lasten, von den Zöllen und Auflagen für die Mobilien und Waren der Neuankommenden. Auch sicherte der Markgraf ewige Befreiung von Leibeigenschaft und Frohnden, schleunige und unparteiische Justiz vor einem eigenen Karlsruher Untergericht, sowie Schutz vor allen Kränkungen, Hindernissen und Anfechtungen zu. Der Reihe dieser fürstlichen Gnadenversicherungen wurden einzig die Bedingungen beigefügt, daß man zur Zierde und Gleichheit des Ortes dem aufgestellten, von dem Fürsten selbst angegebenen Modelle gemäß bauen und mit dem zur Ansiedelung geeigneten Vermögen versehen sein mußte.

Das Baumodell schrieb einstöckige Häuser mit einer auf holländische Art vorstehenden bewohnbaren Dachmansarde vor. Jeder sollte zur schnellen Ausführung des Planes und, um zugleich dem reichen Hardtwald Luft zu machen, von Holz bauen, denn selbst das fürstliche Lusthaus und nachherige Residenzschloß ward nur von Holz errichtet. Bald eilten aus der Nähe und Ferne zwar nicht reiche und vornehme, aber doch willige und tätige Menschen herbei, um die Gnaden des Markgrafen zu benützen. In der Art eines holländischen Dörfchens breitete sich das neue Karlsruhe aus, die

Wald eingebaut. Und schaut man vom Schloßturm aus auf die Stadt mit ihrer Umgebung, die in der Ferne von den Bergen des Schwarzwaldes und der Hardt eingerahmt wird, so wird man diesen Reichtum natürlicher Reize, der auf die gesundheitlichen Zustände der Stadt einen guten Einfluß ausübt, bestätigt finden. Geht man aber durch die Straßen der Stadt, so wird man finden, wie hier geschäftstüchtiger Sinn, der im Aufblühen von Industrie und Handel seinen Ausdruck findet, mit klugem Beamtengeist und kunstfrohem Verständnis für das Schöne des Lebens sich vereint. Denn daß die Beamtenstadt Karlsruhe unter Großherzog Friedrich I. durch Heranziehung erster Meister zugleich eine bedeutsame deutsche Kunststadt wurde, wie die Techn. Hochschule ihr einen Mittelpunkt gab, in dem Wissenschaft und Praxis sich einten, das ist ihr besonderer Stolz. Dankbar gedenkt zugleich die Bürgerschaft der eigenen Vorväter, die unter fürstlichem Schutz solch Tüchtiges schaffen konnten, gedenkt namentlich der unvergeßlichen Oberbürgermeister Malsch, Lauter und Schnetzler, der Bahnbrecher des heutigen Karlsruhes, deren Erbe jetzt in Oberbürgermeister Siegrists Händen ruht.

Möge unter Großherzog Friedrich II. nicht nur das Land in seiner jetzigen Blüte erhalten bleiben, sondern auch die Residenz unter seinem und der Stadtverwaltung Schutz immer noch mehr emporblühen aus dem gewaltigen Ernst dieser Zeiten heraus zu Nutz und Frommen der ihr und seinem Fürstenhaus anhänglichen Einwohnerschaft.

In Anbetracht des schweren Krieges, welchen die frevelhafte Gesinnung so vieler Erzfeinde über uns heraufbeschworen hat, ist es der Einwohnerschaft nicht vergönnt, das Jubiläum so festlich zu begehen, wie es in Friedenszeiten geplant war. Geben wir uns mit der stillen Einkehr zufrieden, und seien wir uns bewußt, daß Karlsruhe, so schwer es auch gerade in diesen Tagen, trotz seiner Eigenschaft als offener Stadt, durch Bombenwürfe feindlicher Flugzeuge heimgesucht wurde, dennoch dankbar sein darf, daß die Heeresmassen unserer Feinde und die von ihnen aufgebotenen wilden Volksstämme durch unsere tapferen deutschen Krieger vom heimatlichen Boden ferngehalten wurden. Wir freuen uns darum unserer lieben Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe auch in solchem stillen Gedächtnis und wünschen von Herzen, daß es nach einem großen Teil der jetzigen und dann der kommenden Generation vergönnt sein möge, die Segnungen des heißerkämpften Friedens in reicher Fülle zu genießen und so nach Ablauf von fünfzig Jahren das zweihundertfünfzigjährige Stadtjubiläum um so festlicher begehen zu können.

VII.

Die Bürgermeister der Residenz vom Jahre 1718—1915.

Im Jahre 1718 wurde in Karlsruhe erstmals ein Bürgermeister gewählt und zwar Johannes Sembach, vorher Hintersaß in Durlach und vom Jahre 1715 Metzger und Waldhornwirt in Karlsruhe. Im Jahre 1722 folgte auf Sembach der Bäcker Johann Ludwig und diesem 1724 Gg. Ad. Ottmann. 1733 wurde Joh. C. Kaufmann Bürgermeister. Im Jahre 1744 steht Kaufmann noch als Bürgermeister im Amte und 1746 als solcher Joh. Christian Maschenbauer, 1750 wurde Joh. Kornelius Romann Bürgermeister und 1753 folgte ihm Joh. Sebald Kreglinger. 1763 war der frühere Bürgermeister Romann wieder als solcher gewählt. Im Jahre 1769 wurde Stadtbaumeister Fink, 1771 Joh. Christian Schulz und 1774 Stadtbaumeister Hennig Bürgermeister. Im Jahre 1786 wird Joh. Christian Schulz zum zweitenmal Bürgermeister. 1799 wurde Stadtbaumeister Frohmann und 1800 Gabriel Bauer Bürgermeister, welch letzterer bis zum Jahre 1809 im Amte blieb. Sein Nachfolger wurde Christian Griesbach. Im Jahre 1812 wurde Griesbach Oberbürgermeister und Seilermeister Groos zweiter Bürgermeister. Für Groos wurde später Rappenwirt Dollmätsch zweiter Bürgermeister. Als Griesbach 1816 abging, folgte ihm Dollmätsch als Oberbürgermeister und Buchbinder Zeumer wurde zweiter Bürgermeister. Im Jahre 1832 wurde A. Klose Oberbürgermeister. Schon im Jahre 1833 wurde Kaufmann Füßlin Kloses Nachfolger und Hutmacher Helmle für Zeumer zweiter Bürgermeister. Füßlin wurde auch im Jahre 1839 wiedergewählt. Füßlin trat freiwillig zurück und im Jahre 1847 fiel die Wahl wieder auf Klose, welcher ebenfalls nach wenigen Monaten sein Amt niederlegte, so daß bis Anfang Juni 1848 Stadtrechner Daler provisorisch das Amt des Oberbürgermeisters versah.

Im gleichen ereignisreichen Jahre wurde Buchdruckereibesitzer Jakob Malsch Oberbürgermeister und Kaufmann Herzer zweiter Bürgermeister. Auf Herzer folgte Aug. Günther, als zweiter Bürgermeister. Oberbürgermeister Malsch trat im Jahre 1870 zurück und es folgte ihm im gleichen Jahre der Kameralist W. Lauter als Oberbürgermeister. Im Jahre 1874 wurde durch Ortsstatut vom 22. Oktober bestimmt, daß Karlsruhe neben dem Oberbürgermeister als Beigeordnete noch einen ersten und einen zweiten Bürgermeister wählen sollte. Demgemäß wurde am 10. Mai 1875 K. Schnetzler als erster und am 26. Mai Aug. Günther als zweiter Bürgermeister gewählt. Am 30. Juni 1875 wurde W. Lauter als Oberbürgermeister wiedergewählt. Durch Ortsstatut vom 17. Juni 1879 wurde die Zahl der Bürgermeister auf drei erhöht und Dr. W. Spemann dazugewählt. Bürgermeister Günther trat im Jahre 1884 zurück und wurde Kaufmann J. Krämer als dritter Bürgermeister gewählt. Im Juli 1885 legte Spemann sein Amt nieder und es trat somit eine Verminderung der Bürgermeister ein. Die Geschäfte des Bürgermeisters Spemann wurden durch Schnetzler und Krämer übernommen. Nach dem Tode des Oberbürgermeisters Lauter wurde am 25. April 1892 der bisherige erste Bürgermeister Karl Schnetzler zum Oberbürgermeister gewählt, während J. Krämer erster und der rechtskundige Stadtratssekretär K. Siegrist zweiter Bürgermeister wurde. J. Krämer war erster Bürgermeister bis zum Jahre 1901 und von da ab wieder zweiter Bürgermeister bis zum Jahre 1905. Im Jahre 1901 rückte Karl Siegrist zum ersten Bürgermeister vor, während Dr. Karl Max Horstmann an Stelle des im Jahre 1905 ausgeschiedenen zweiten Bürgermeisters trat. Oberbürgermeister Karl Schnetzler starb am 6. Dezember 1906, worauf der erste Bürgermeister Karl Siegrist zum Oberbürgermeister gewählt wurde. Das Amt eines ersten Bürgermeisters übernahm am 1. Januar 1907 Oberamtmann Fehrenbach, welcher aber 1909 wieder aus dem Gemeindedienst ausschied, worauf Dr. Kaßmir Paul zum ersten Bürgermeister bestimmt wurde. Seit 1. September 1909 ist noch eine dritte Bürgermeisterstelle geschaffen worden, welche Dr. Erich Kleinschmidt inne hat. Die gegenwärtigen Bürgermeister der Residenz sind: Karl Siegrist, Oberbürgermeister; Dr. Kaßmir Paul, erster Bürgermeister; Dr. Max Karl Horstmann, zweiter Bürgermeister; Dr. Erich Kleinschmidt, dritter Bürgermeister.

VIII.

Die Baumeister der Residenz.

Zur Gründungszeit war eine markgräfliche Baukommission eingesetzt. Es bestand dieselbe aus irgend einem bauverständigen adeligen Herrn, wie dem Herrn von Batzendorf, Ingenieurleutnant, und dem Herrn von Keßlau, einem Rechnungsbeamten und einem Bauunternehmer oder Werkmeister. Die Kommission hatte die vorschriftsmäßige Anlage der Straßen und Hausbauten zu überwachen, denn es war in den ersten 40—50 Jahren des Bestehens von Karlsruhe kein eigentlicher Architekt von Bedeutung vorhanden. Die im Jahre 1750 angeordneten Steinbauten machten solche Männer notwendig und war es der Baudirektor Müller, welcher die meisten öffentlichen Bauten dieser Zeit ausführte. Im Jahre 1801 starb Müller und in baulicher und amtlicher Tätigkeit wurde sein Nachfolger Friedrich Weinbrenner, welcher im gleichen Jahre Baudirektor wurde. Im Jahre 1807 wurde Weinbrenner Oberbaudirektor und 1825 Geheimrat. Er starb am 1. März 1826. Als der Gründer des neueren städtischen Karlsruhe ist Weinbrenner zu betrachten. Er betätigte an zahlreichen öffentlichen und Privatbauten die Originalität seiner architektonischen Anschauung, gab den Bauten edlere und bedeutendere Raum- und Maßverhältnisse mit höhern, luftigen Stockwerken und Fensteröffnungen, jedoch ohne besondere Ornamentierung der Außenseite der Gebäude. Für öffentliche Gebäude wendete er vorzugsweise den neuklassischen Baustil mit von Säulen getragenen Vorhallen und Giebelbauten an. Von Weinbrenner ausgeführte Bauten sind die evangelische und die katholische Stadtkirche, das Rathaus, das Markgräfliche Palais am Rondellplatz, das Ständehaus, die Münze, das Museum und noch viele öffentliche und private Bauten. Neben seiner umfassenden, bis zur Zeit des Eisenbahnbaues beherrschenden praktischen Tätigkeit hielt er auch in seinem Baubureau bei dem früheren Etlinger Tor für jüngere und ältere Schüler eine theoretisch-praktische Bauschule, aus welcher zahlreiche, tüchtige Baumeister hervorgegangen sind. Seine bauliche Tätigkeit ging weit über die Grenzen von Karlsruhe hinaus. Spätere hervorragende Baumeister, wie Moller, Hübsch, Eisenlohr, Fischer, Berkmüller usw. waren seine Schüler und genügen diese, um ihm ein ehrenvolles Andenken zu sichern.

Auf Weinbrenner folgte Heinrich Hübsch, welcher im Jahre 1827 von Frankfurt a. M., wo er als Lehrer an der städtischen Bauschule wirkte, als Stadtbaumeister und Baurat nach Karlsruhe berufen wurde. Als Schüler Weinbrenners schlug Hübsch doch eine ganz andere Richtung ein und war in der Hinsicht entgegengesetzt in der Auffassung seines Lehrers und Vorgängers. Er wandte sich dem byzantinischen, altchristlich-romanischen Baustil zu. Seine Leistungen waren nicht minder ausgezeichnete und dauernde. 1831 wurde Hübsch Baudirektor und 1846 Oberbaudirektor. Von ihm ausgeführte Bauten sind: das Hoftheater, die Orangerie, die Akademie (Bildergalerie) und noch viele andere. Hübsch wirkte auch als Lehrer an der Polytechnischen Hochschule. Er starb im Jahre 1863. Friedrich Eisenlohr, ein Studienkollege von Hübsch, ist in gleicher Eigenschaft als Lehrer, Professor und Baumeister hervorragend tätig gewesen. Einfache, ansprechende und naive Naturauffassung, in naturgetreuen, nicht übertünchten Formen, zeichnen seine Bauwerke aus. Eisenlohr ist der Ersteller des Ortenberger Schlosses bei Offenburg, der Erbauer des alten Karlsruher Bahnhofes und vielen anderen Bauten. Durch seine eigenartige architektonische Anschauung und Tätigkeit hat er sich ein bleibendes Denkmal gesetzt. Eisenlohr starb am 27. Februar 1854. Nach seinem Tode trat ein Stillstand im Bauwesen ein und im Jahre 1860 kam durch Fr. Th. Fischer die Periode der Renaissance in ihren ersten Anfängen

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

karl Wilhelms-Pyramide (1823), das Ludwigstor, später Linkenheimertor (1825), die Münze (1826), das Ministerium des Aeußern (1828) und das Finanzministerium (1829).

Als Ludwig im Frühjahre 1830 verstarb, folgte ihm in der Regierung sein Halbbruder Großherzog Leopold (geboren am 29. August 1790 als ältester Sohn des Markgrafen Karl Friedrich, zweiter Ehe), vermählt 1819 mit der Prinzessin Sophie von Schweden. Während dessen segensreichen Regierungsjahren entstanden das Karlstor (1830), das Pfründnerhaus (1831), die polytechnische Schule (1832), das israelitische Hospital (1834), Hebels Denkmal (1835), die Kunsthalle, die Kasernenstraße (1837, heutige Douglasstraße), das Landesgestütsgebäude (1838), die Fasanenstraße und die Verlängerung der Zähringerstraße, das Hofgartendirektionsgebäude (1839), der Bahnhof, die Steinstraße, der Umbau des neuen Mühlburgertores (1842), der vordere Teil der Dragonerkaserne (1843, der Platz ist heute unbebaut), das Karl Friedrich-Denkmal (1844), das Militärhospital (1845), das katholische Schulhaus (1846), das Denkmal für die beim Theaterbrande Verunglückten auf dem alten Friedhofe (beim Lutherplatz, 1848), das katholische Pfarrhaus (1850) und das neue Hoftheater (1851), nachdem das im Jahre 1807 durch Weinbrenner erbaute Hoftheater am 28. Februar 1847, als „Der artesische Brunnen" in Szene gehen sollte, durch eine Feuersbrunst zerstört wurde, wobei 64 Personen ihr Leben verloren.

Unter der Regierung des Großherzogs Friedrich, geboren 9. September 1826, vermählt 1856 mit der Prinzessin Luise von Preußen, dieses huld- und friedvollen, weitsehenden Fürsten, entwickelte sich die Stadt so weitläufig, daß sie heute zu den deutschen Großstädten zählt. Der edle Fürst, die Stadtverwaltung und Einwohnerschaft wetteiferten, um die Residenz nicht nur zu einer großen, sondern auch zu einer der schönsten Städte von Deutschland zu gestalten. Großherzog Friedrich, welcher seinem Vater 1852 an der Stelle des von schwerer Krankheit heimgesuchten Großherzogs Ludwig zuerst als Prinzregent folgte, hat sich die weitere Hebung seiner Residenz- und Vaterstadt ganz besonders zur Aufgabe gemacht und diese aufs glücklichste erfüllt. Unter seiner Regierung hat sich die Stadt bedeutend erweitert, indem immer neue Stadtteile entstanden und zwar: Im Osten, wo rechts und links der seinerzeit berühmten Durlacher Pappelallee der Großh. Küchengarten, Felder und Wiesen waren, der Oststadtteil; im Süden, wo zwischen Rüppurrer- und Ettlingerlandstraße Wiesengelände lag und rechts der Ettlingerstraße Wald war, der Südstadtteil mit seinem schönen Sallenwäldchen und dem prachtvollen Stadtgarten; im Südwesten, wo Felder, Wiesen und Wald waren, die Südweststadt; im Westen, wo ebenfalls Felder, Wiesen und Wald sich fanden, die Weststadt. Der Ort Mühlburg wurde am 1. Jan. 1886, die Orte Beiertheim, Rintheim und Rüppurr am 1. Januar 1907 mit Karlsruhe vereinigt. Prachtbauten für Sammlungen, für Kunst und Wissenschaft, Justiz- u. Krankenhäuser, Kirchen, Schulhäuser, Denkmäler usw. sind unter seiner Regierung errichtet worden. Wir heben besonders hervor: Kaiser Wilhelm-Denkmal, Bismarck-Denkmal, Grabkapelle, Christuskirche, Johanneskirche, Lutherkirche, Bernharduskirche, Liebfrauenkirche, Peter- und Paulskirche, Auferstehungskirche, neue Synagoge (Kronenstraße), Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus, neues städtisches Krankenhaus, neues Vincentiuskrankenhaus, Großh. Palais, Prinz Max-Palais, Baugewerkeschule, Fichteschule, Goetheschule, Gymnasium, Humboldtschule, Konservatorium, Kunstgewerbeschule, Lehrerseminar I, Lehrerseminar II, Lehrerinnenseminar, Leopoldschule, Lessingschule, Oberrealschule, Realschule, verschiedene Neubauten der Technischen Hochschule, Turnlehrerbildungsanstalt, Bezirksamt, Generaldirektion der Staatseisenbahnen, Generallandesarchiv, Hof-Forst- und Jagdamt, Kadettenhaus, vereinigte Sammlungen, Kunstgewerbemuseum, Kunsthalle, Ausbau des Hoftheaters, Landgericht, Evangelischer Oberkirchenrat, Oberlandesgericht, Oberpostdirektion, Oberrechnungskammer, Katholischer Oberstiftungsrat, Reichsbankstelle, Schlacht- und Viehhof, Thoma-Museum, Verwaltungsgerichtshof, Vierordtbad, Waisenhaus, städtischer Rheinhafen mit Werfthallen usw.

Auf Großherzog Friedrich I., welcher am 28. September 1907 aus einem langen, ruhmgekrönten Leben schied, folgte sein Sohn, der jetzige Großherzog Friedrich II., geb. 9. Juli 1857, in der Regierung. Großherzog Friedrich II. hatte sich am 20. September 1885 als Erbgroßherzog mit Hilda Charlotte Wilhelmine, Prinzessin von Nassau, geb. 5. September 1864, vermählt und war, ob auch seine militärische Laufbahn ihn früher zeitweise von Karlsruhe ferngehalten hatte, der Heimatsstadt immer herzlich gesinnt geblieben. Das hat in all den Jahren seiner Regierung die Stadt Karlsruhe stets dankbar empfunden.

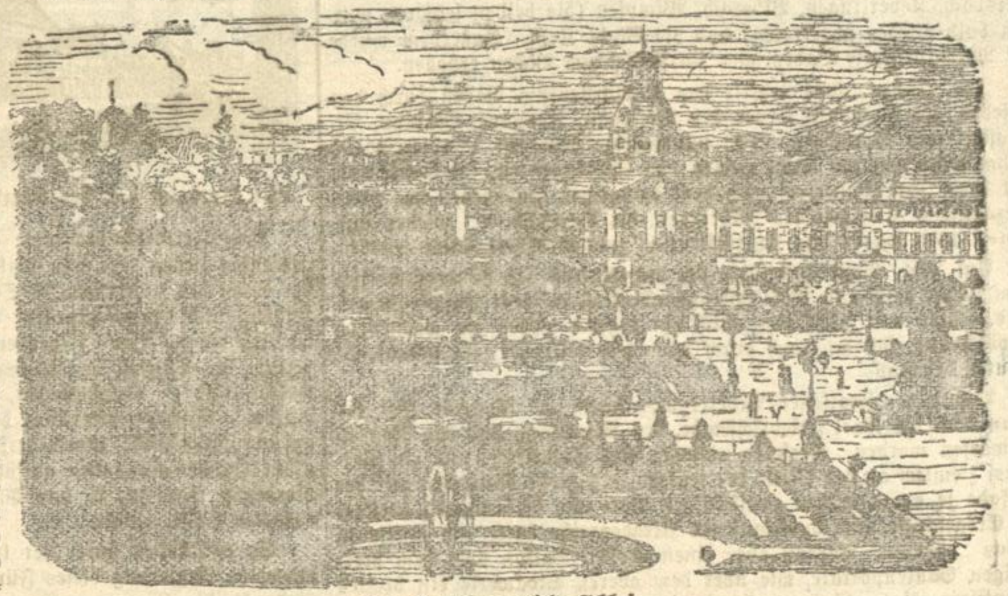
Unter Großherzog Friedrich II. ist die Gemeinde Grünwinkel am 1. Januar 1909 und die Gemeinde Daxlanden am 1. Januar 1910 mit Karlsruhe vereinigt worden. An Gebäuden und Anlagen, welche unter seiner Regierung fertiggestellt worden, sind der neue Hauptbahnhof mit dem sich angliedernden Gebäudekomplex und dem Stadtgarten-Ausbau, und die neue Gewerbeschule besonders hervorzuheben.

Als Markgraf Karl Friedrich die Regierung antrat, hatte Karlsruhe ca. 12 Straßen, 1 Schloß, 2 Kirchen, 2 Schulen, 2 Friedhöfe und einige Plätze. Unter Großherzog Friedrich II. hat Karlsruhe gegenwärtig ca. 531 Straßen, Anlagen, Wege und Plätze, 23 Denkmäler, 5 Kasernen, 1 Kadettenhaus, 45 Kirchen und Kapellen, 10 Friedhöfe, 6 Krankenhäuser, 6 Schlösser und Palais, 48 Schulen, 85 Staats- und städtische Gebäude usw.

Im Jahre 1719 hatte Karlsruhe unter Markgraf Karl Wilhelm 1994 Einwohner (von früheren Jahren ist die Einwohnerzahl nicht zu ermitteln). Unter Großherzog Friedrich II. hat Karlsruhe im Jubiläumsjahr seines 200jährigen Bestehens 1915: 147 300 Einwohner.

Wie langsam die Einwohnerzahl im ersten Jahrhundert des Bestehens der Stadt zunahm, zeigt folgende Uebersicht, welche in 9 Jahrzehnten im Durchschnitt gerechnet ist:

In den Jahren	1720—1730:	2347 Einwohner
„ „ „	1730—1740:	2652 „
„ „ „	1740—1750:	2463 „
„ „ „	1750—1760:	2752 „
„ „ „	1760—1770:	2993 „
„ „ „	1770—1780:	3333 „
„ „ „	1780—1790:	3858 „
„ „ „	1790—1800:	4525 „
„ „ „	1800—1810:	7275 „



Das Großherzogliche Schloß.

Die Entwickelung der Bevölkerungszahl der Residenzstadt Karlsruhe steigerte sich von nun an rasch und nach den Ergebnissen der jeweiligen Volkszählungen seit dem Jahre 1812 betrug dieselbe

im Jahre	1812:	13 727 Einwohner,
„ „	1815:	15 128 „
„ „	1830:	19 827 „
„ „	1852:	24 299 „
„ „	1855:	25 163 „
„ „	1861:	27 103 „
„ „	1867:	32 004 „
„ „	1871:	36 582 „
„ „	1875:	42 927 „
„ „	1880:	49 301 „
„ „	1885:	61 066 „
„ „	1890:	73 684*) „
„ „	1895:	84 030 „
„ „	1900:	97 185 „
„ „	1905:	111 249 „
„ „	1910:	134 313**) „
„ „	1915:	147 300***) „

Im Laufe der zweihundert Jahre ist von den Städten Deutschlands Karlsruhe zu einer der anmutigsten geworden. Eine solche Fülle von prachtvollen Gärten und Anlagen sowie von herrlichen Waldungen in ihrer nächsten Nähe zu haben, wie Karlsruhe, sind wenige Städte in der glücklichen Lage. Die Stadt ist ja eigentlich in den

*) Auf 1. Januar 1886 wurde Mühlburg mit Karlsruhe vereinigt.
**) Auf 1. Januar 1907 wurden die Gemeinden Beiertheim, Rintheim und Rüppurr, auf 1. Januar 1909 die Gemeinde Grünwinkel und auf 1. Januar 1910 die Gemeinde Daxlanden mit Karlsruhe vereinigt.
***) Laut Statistik vom 1. Juni 1915.

kleinen Häuser dabei fast alle mit roter Farbe angestrichen. Einzig in seiner Art war aber der von dem Fürsten gefaßte Gedanke, sein Schloß mit Gebäuden so zu umgeben, daß das Ganze die Form eines Zirkels, die von dem Mittelpunkt des Schlosses auslaufenden 32 in den Hardtwald ausgehauenen Alleen dessen Radien, und die Stadtanlage selbst mit ihren neun Straßen die Figur eines geöffneten Fächers bilde, dessen Knopf gleichsam durch den Schloßturm und dessen Seitenschenkel und Flügelblätter durch die von demselben auslaufenden Straßen dargestellt werden. Um Platz zu gewinnen, vergrub man das ausgehauene, jetzt zum Goldwerte gestiegene Holz damals in die Erde. Die zirkelförmige Stadt war kaum gebildet, so verlegte der Markgraf seine Residenz von Durlach nach Karlsruhe. Dieser Wechsel war auffallend, und zwar umsomehr, als Durlachs freundliche Lage in seinen Umgebungen hinreichenden Raum zu Verschönerungen und Bequemlichkeiten darbot, auch für das neue Karlsruhe einige Hindernisse in Hinsicht des Sandbodens und des Trinkwassers zu besiegen waren, da der angeschwemmte Rheinsand 11 bis 13 Schuh über dem Horizontalwasser liegt. Man forschte in der Folge nach der wahren Veranlassung, welche den Fürsten zu dieser Unternehmung

Schlosses auf beiden Seiten auf Schilden, die von Löwen gehalten wurden, zu lesen waren.

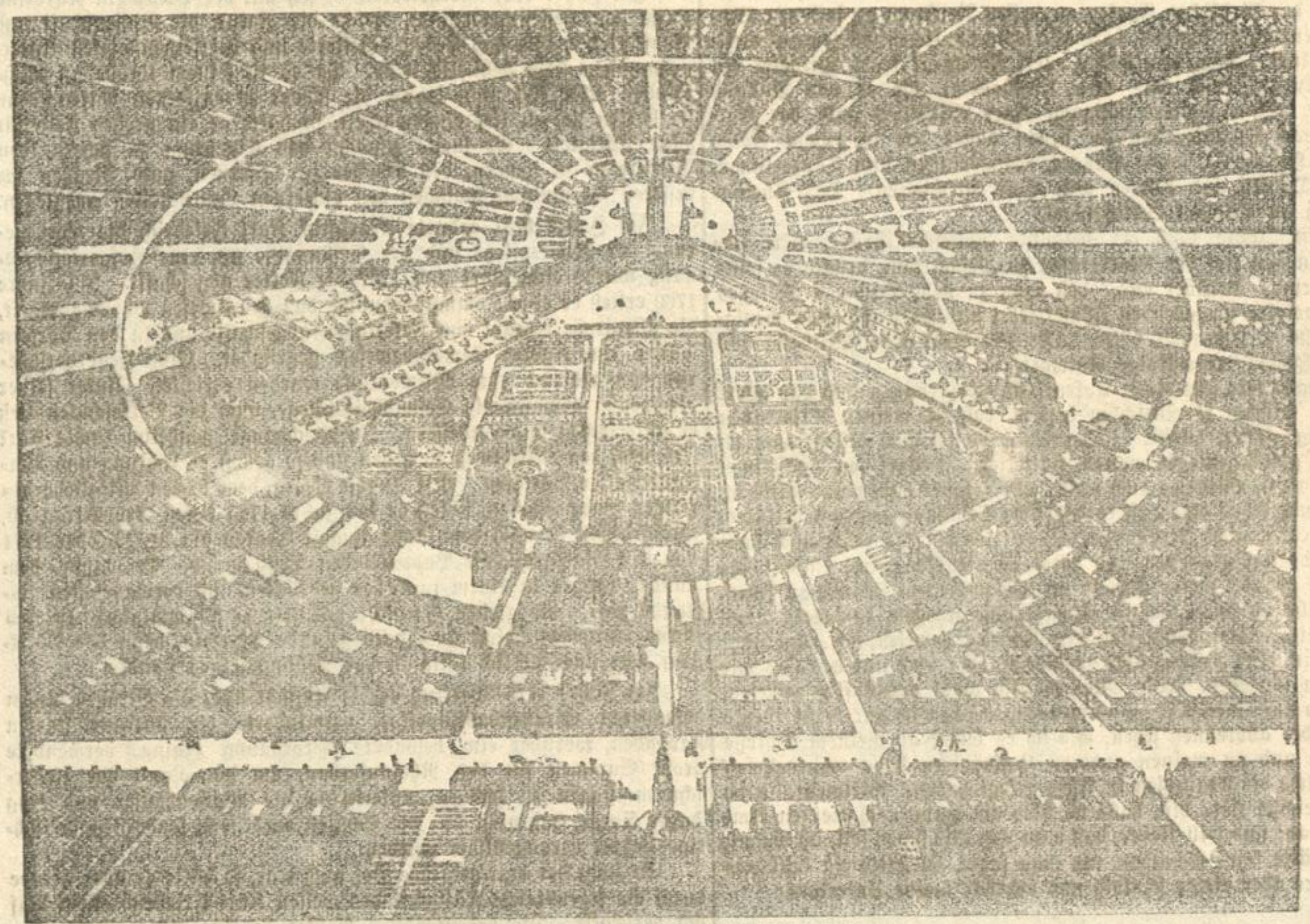
An der einen Seite des Portals war angeschrieben:

Sylva domicilium ferarum fui Anno MDCCXV. Cosmopolita pro requie invenienda stationem meam hic elegi, ut mundo fastidiisque abstraherer. O vanitas, nullam inveni. Ubi homo, ibi mundus. Contra meam voluntatem populus affluxit, civitatemque erexit. Vide viator, homo proponit, deus disponit. Non voluntas, sed gratia ter optimo Requiem animi dat, quam sperat Carolus. Anno MDCCXXVIII

An der anderen Seite des Portals las man:

„Anno 1715 war ich ein Wald, der wilden Tiere Aufenthalt. Ein Liebhaber der Ruhe wollte hier in der Stille die Zeit vertreiben in Betrachtung der Kreatur, die Eitelkeit verachtend, den Schöpfer recht verehren. Allein das Volk kam auch herbei, baute, was du hier siehst. Also keine Ruhe, so lange die Sonne glänzet, als allein in Gott zu finden, welche du, wenn du nur willst, auch mitten in der Welt genießen kannst. Karl anno 1728."

Karlsruhe entstand also, gleich so mancher amerikanischen Stadt, aus einem Walde, auf dem Grund und Boden kleiner Wiesen- und ausgestockter Eichenplätze. Diese seltene Erscheinung im damaligen



Karlsruher Stadtplan vom Jahre 1750.

bewogen habe. Die ursprüngliche Absicht, Ruhe zu genießen, fand man mit der Einladung, in der Nähe des Schlosses geräuschvolle Gewerbe und Manufakturen anzulegen, nur dadurch vereinbar, daß irgend ein Ereignis die Abänderung der ersteren bewirkt, der Fürst aber doch nicht die Erbauung einer Stadt, sondern nur einer kleinen Umgebung gewollt habe.

Die Bürgerschaft von Durlach hatte, wie schon erwähnt, lange genug den Wünschen und gütlichen Anträgen des Markgrafen, einen Teil ihrer Grundstücke zur Ausführung des Planes der Vergrößerung und Verschönerung der Residenz abzutreten, widersetzt. Der Markgraf, fremdes Eigentum ehrend, so lange nicht ein dringendes Bedürfnis es als Opfer forderte, mußte mit Grund das Betragen der Durlacher, welche ihr eigenes Interesse verkannten, übel aufnehmen, und sie hatten so den Verlust der Residenz auf eigene Rechnung zu nehmen. Dazu kam, daß sein Schloß in Durlach durch eine ungesunde Lage zu leiden hatte.

Aber auch da war es zunächst nicht in seiner Absicht, eine größere Stadt anzulegen, sondern nur sich und seiner Dienerschaft die erforderlichen Bedürfnisse und Bequemlichkeiten in der Umgebung zu verschaffen. Die Ansiedler mehrten sich wider sein Erwarten, und so entstand eine vollkommene Stadt vielleicht gegen seinen ursprünglichen Willen.

Das letztere wird nicht unwahrscheinlich, wenn man die fürstlichen Aeußerungen in den für die künftige Stadt Karlsruhe am 24. September 1715 öffentlich bekannt gemachten Privilegien mit den Aufschriften vergleicht, welche dreizehn Jahre später an dem Eingange des

Deutschland erregte ein gewisses Interesse, welches durch die eigentümliche Anlage der neuen Residenz noch vermehrt wurde und die Aufmerksamkeit der Reisenden fortan fesselte. So schrieb unter anderem ein solcher: „Karlsruhe ist ein derartiges, nach sehr eigensinnigem Plane erbautes Städtchen — mitten im Walde, wo einst Auerochsen und Ellentiere gehaust. Der Abstich eines so verfeinerten Fürstensitzes von der Wildnis macht mir ein ganz besonderes Vergnügen."

In dem von der eigentlichen Stadt abgezweigten „Klein-Karlsruhe", früher „Dörfle" genannt, waren die Hütten der Arbeiter. Sie bildeten eine Art besonderes Gemeinwesen. Zwei Straßen der jungen Stadt hatten als Abschluß-Türme. Die mittlere, auf das Schloß hinführende — die spätere Karl-Friedrich-Straße, hatte auf der Stätte der jetzigen Pyramide den Turm der Eintrachtkirche, die von derselben östlich gelegene den Turm der reformierten Kirche. Hinter beiden Kirchen war ein Friedhof. Hier war das Ende der Stadt; hinter derselben dehnten sich Feld, Wald und Wiesen aus.

Bei der Anlage der Stadt erhielten die Straßen ihren Namen von Prinzen oder anderen hohen Personen des Hofes. Anläßlich des Ordensfestes am 17. Juni 1718 — es wurde jährlich an diesem Tage, an welchem der Markgraf zur Weihe der Gründung von Schloß und Stadt den Hausorden der Treue stiftete, gefeiert — wurde auf Antrag des Herrn von Güntzer beschlossen, die Karlsruher Straßen nach den Namen der durchlauchtigsten Ordensherren und der ersten Ordensritter zu benennen. So erhielt die von Schlosse in gerader Linie durch die Stadt führende Straße den Namen Carlgaß, vom Schlosse aus gesehen lagen rechts die Güntzerische, die Alte Draisen-, die Löwenkranzische und die Rotbergische Gaß, links die Erbprinzische,

die Löwencronische, die spanische (1726 Uexküllsche) und die Junge Draisen-Gaß. Die Straßen wurden im Laufe der Zeit nach den Namen der darin befindlichen vornehmsten Wirtshäuser benannt und so sind dieselben 1734 amtlich doppelt geführt worden. 1759 finden wir bereits die Namen umgeändert. Man hatte eine Ritter-, Lamm-, Bären-, Kreuz-, Adler-, Kronen- und Waldhornstraße. Nur bei zwei Straßen war die Patenschaft der Wirtshäuser verlassen worden: der Name der Herrenstraße erinnerte noch an die herrschenden Standesunterschiede, die Waldstraße, von der nur eine Seite mit Häusern bebaut war, hatte ihren Namen von dem angrenzenden Walde erhalten. Die Bezeichnung Bärengaß wurde später in Schloßstraße geändert; erst in neuerer Zeit erhielt diese Straße den Namen Karl Friedrichstraße.

Wie schon erwähnt, wurden beim Bau des Schlosses vom Turme aus radienweise 32 Alleewege durch den Wald gehauen, wovon einige nach den bedeutenderen Orten der Nachbarschaft führen. Hinter dem Schlosse wurde ein Park mit vielerlei zahmen und wilden Tieren angelegt und zunächst dem Turme eine Reihe von Käfighäuschen und Bassins für Sing- und Wasservögel aller Gattung. Vor dem Schlosse legte man den fürstlichen Garten an, dessen Reichtum an seltenen Blumen, namentlich an Tulpen, bald alle schon ähnlichen Gärten auf weithin übertraf. Dies kam daher, weil Markgraf Karl Wilhelm ein großer Blumenfreund war, eine Liebhaberei, die er von Holland mitbrachte. Eine weitere Neigung Karl Wilhelms galt der Aufführung von Opernwerken, an denen außer der in festem Solde stehenden Hofkapelle, sowie Sänger, Sängerinnen und Tänzerinnen, auch die Damen und Herren vom Hofe mitwirkten. Das Theater befand sich im östlichen Schloßflügel.

Als im Jahre 1730 der bekannte Reiseschriftsteller, Herr von Pöllnitz, an den Hof des Markgrafen zu Besuch kam, drückte er seine Verwunderung darüber aus, daß man zu dem Bau des Schlosses und der dasselbe umgebenden Häuserzirkel nur Holz und nicht wenigstens Backsteine gebraucht hätte. Der Markgraf Karl Wilhelm gab hierauf folgende denkwürdige Antwort:

„Ich habe mir nur einen Aufenthalt hier erbauen und das Werk in allen Stücken so einrichten wollen, daß ich meinen Untertanen nicht lästig fallen dürfte. Ueberdies habe ich auch dessen, was ich bauen ließ, gleich genießen wollen. Hätte ich das Werk von Backsteinen aufbauen lassen, würde es auch weit mehr gekostet haben und hätte ich diese Gebäude, ohne eine außerordentliche Schätzung auf meine Untertanen zu legen, nicht zu Stande bringen können; es wäre auch sonst viel Zeit darauf gegangen und hätte ich vielleicht nicht einmal das Vergnügen gehabt, meine Arbeit in vollkommenem Stande zu sehen. Hierbei habe ich auch noch in Ueberlegung gezogen, daß mein Land jedesmal ein rechter Schauplatz des Krieges gewesen, ich aber nicht imstande bin, eine Festung hier anzulegen, oder auch nur den Ort mit Mauern zu umgeben. Wie wäre es also wohl vernünftig gewesen, vieles Geld auf einen Ort zu verwenden, welchen ich gar leicht ebenso könnte wieder abbrennen sehen, wie ich es leider an meinem Schlosse zu Durlach und an meinen anderen Lusthäusern habe wahrnehmen müssen, welche die Franzosen in Asche gelegt haben. Vielmehr, da ich nicht der reichste Herr bin, habe ich blos ein Haus nach meinen Umständen erbaut und will lieber, daß man von mir sagen soll, ich wohnte übel und hätte keine Schulden, als man sagte, ich hätte ein kostbares Schloß, wäre aber vieles schuldig und bedrücke meine Untertanen."

IV.

Die Weiterentwicklung unter Markgraf Karl Friedrich.

Das jetzige Schloß ließ Karl Wilhelms Nachfolger, der junge Markgraf Karl Friedrich — von dem die Karlsruher schon gefürchtet hatten, er würde wieder die Hofhaltung nach Durlach verlegen — im Jahre 1754 nach einem Plane des Oberbaudirektors Retty aus Stuttgart erbauen. Es wurde im Jahre 1782 erst vollendet. Vom früheren Schlosse blieb nur der Turm stehen, welcher zu gleicher Zeit mit dem hölzernen Schlosse von Stein erbaut wurde und daher bei der Aufführung des jetzigen Schlosses beibehalten worden ist. Die obere kirchturmartige Gestalt wurde abgetragen und durch eine italienische Bedachung ersetzt; dadurch wurde der Turm zirka 18 Meter niedriger.

Bis 1749 war die Stadt nur notdürftig an den Seiten gepflastert; jetzt wurde alles in Arbeit genommen. Es wurden keine 40 Fuß Bauplatz mehr geschenkt, trotzdem hatten die Bauunternehmer bis in das erste Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts noch viele Vergünstigungen.

Die Stadt, deren Rathaus sich auf dem Platze der jetzigen Bielefeld'schen Hofbuchhandlung am Marktplatz erhob, entwickelte sich von nun an immer mehr und mehr. Zur Sicherheit derselben wurden Stadttore errichtet. Es waren folgende Tore vorhanden: südlich das Karls-, Ettlinger-, Adler- (Bahnhof-) und Rüppurrertor, nördlich das Gittertor im Schloßgarten (steht heute noch), westlich das Linkenheimer- und Mühlburgertor, östlich das Durlachertor. Die Hauptstraße, Lange Straße, jetzt Kaiserstraße, ging vom Durlacher bis an das Mühlburgertor. Das letztere hatte seinen Stand bei dem Hause Kaiserstraße 138. 1817 wurde im Interesse der weiteren Entwicklung der Stadt das Mühlburger Tor an seine jetzige Stelle verlegt und durch Weinbrenner 1821 im römischen Stil die beiden Torhäuschen erbaut.

Im Jahre 1780 betrug die Einwohnerzahl der Stadt Karlsruhe 2347, im Jahre 1770 2993. Die Stadt hatte also im Zeitraum von 40 Jahren nur um 646 Einwohner zugenommen. Als jedoch am 21. Oktober 1771 der Erb-Anfall der Baden-Badenschen Gebiete das Land bedeutend vergrößerte, da zeigte sich im Jahre 1791, daß Karlsruhe in diesem letzten Zeitraume um 865 Einwohner zugenommen hatte.

Markgraf Karl Friedrich, der Nachfolger des am 12. Mai 1738 verstorbenen Gründers der Stadt Karlsruhe, war unstreitig ein edler und vortrefflicher Fürst, dem große Verdienste für den Ausbau und die Weiterentwicklung der Stadt anzurechnen sind. Nach seiner Großjährigkeitserklärung übernahm er im Jahre 1748 die Regierung und war ernstlich entschlossen, sein Land glücklich zu machen und dazu alle möglichen Mittel aufzubieten.

Im Jahre 1751 verheiratete er sich mit der Prinzessin Karoline Luise von Hessen-Darmstadt, welche die Natur, die Wissenschaft und Kunst liebte, ihm das Leben erheiterte und bei seinen vielen Unternehmungen stets behilflich war. Da es in seinem Lande an Mißständen aller Art nicht fehlte, die schwer zu entfernen waren, denn sie hatten sich zu tief eingewurzelt, so hatte er ein großes Feld für seine Tätigkeit. Er suchte zunächst das Eigentum zu sichern, den Diebereien zu steuern, den Wucher zu entfernen, gute Straßen zur besseren Verbindung zwischen den einzelnen Landesteilen anzulegen.

Im Jahre 1751 ordnete Markgraf Karl Friedrich die Verbesserung der Rechtspflege und der Gefängnisse an, eine Hofgerichtsordnung wurde eingeführt und 1767 die Folter abgeschafft. Im Jahre 1760 erließ er eine Kommunordnung, das Zunftwesen wurde geregelt, die übergroße Anzahl von Feiertagen abgeschafft und in den Dörfern wurde ein regeres Gemeindewesen gegründet. Eine Feuerversicherungsanstalt und eine Witwenkasse wurden errichtet. Unter seiner Regierung gewann die Gesundheitspflege, auch die Volksschulen ließ er untersuchen und verbessern. In Reichsangelegenheiten suchte Karl Friedrich den Mittelweg zu gehen und so genoß er Achtung und Vertrauen aller Parteien. Mit August Georg, dem letzten Mitgliede des Hauses Baden-Baden, schloß er im Jahre 1765 jenen Erbvertrag ab, infolgedessen er nach dem Tode August Georgs am 21. Oktober 1771 von der Markgrafschaft Baden-Baden Besitz nahm. Er wandte dem Lande, welches in einem furchtbar gedrückten und verwahrlosten Zustande war, die gleiche Sorgfalt wie seinem Stammlande zu und dieses Vorgehen schlug auch bald gesunde Wurzeln, denn der Markgraf war unermüdlich tätig in der Hebung seines Landes.

Im Jahre 1775 übertrug er die Aufsicht über die Straßen einem besonderen Straßenbauinspektor, verminderte die überaus starken Frohnden, worüber eine besondere Verordnung erging, verwendete große Summen für den Rheinuferbau, um das Land vor Ueberschwemmungen zu schützen, unterstützte die Waisenhäuser und trug dafür Sorge, daß nicht nur die Schulen verbessert, sondern auch tüchtige Lehrer herangebildet wurden.

So klein der markgräfliche Hof auch war, so hatte er aber gerade durch die segensreiche Tätigkeit des weisen Karl Friedrich einen Ruf sich verschafft. Die bedeutendsten Geister deutscher Literatur fanden sich in der Residenzstadt Karlsruhe ein, um mit dem Fürsten in Verbindung zu treten.

Der edle Fürst war selbst ein großer Verehrer der Musen und man bewahrt noch manche Aufsätze, welche seiner fruchtbaren Feder entflossen, die das rühmlichste Zeugnis seines hohen Geistes bekunden.

Von der Markgräfin Karoline berichtet man, daß die hohe Dame ebenso geistreich wie in der Literatur bewandert gewesen und ihren Untertanen ein landesmütterliches Herz bewahrte.

Seinen Sohn, Erbprinz Karl Ludwig, machte Markgraf Karl Friedrich frühzeitig mit den Geschäften der Regierung vertraut. Er vermählte ihn im Jahre 1773 mit Amalie Friederike von Hessen-Darmstadt.

Mitten in seiner segensreichen Tätigkeit, im Jahre 1783, verlor der Markgraf durch den Tod seine treubesorgte Gemahlin. Nur schwer konnte er sich von diesem schmerzlichen Schlage erholen und widmete sich von nun an umsomehr noch den Geschäften der Regierung. Er hob vor allem die Leibeigenschaft auf und gewährte für alle Teile des Landes Freizügigkeit. So erwarb er sich früh die Hochachtung seiner Zeitgenossen. Baden wurde unter der Regierung des Markgrafen Karl Friedrich als Muster für die übrigen Länder Deutschlands aufgestellt.

Im Jahre 1787 vermählte sich Karl Friedrich zum zweitenmale mit der Freiin Luise Karoline Geyer von Gelersberg, die später zur Reichsgräfin von Hochberg ernannt wurde. Aus dieser Ehe wurden ihm drei Söhne und eine Tochter geboren.

Die französischen Kriege, die im Jahre 1796 ausbrachen, lasteten schwer auf dem Lande; Baden mußte für eineinhalb Millionen Gulden Lieferungen machen. Karl Friedrich schloß daher am 22. August

1796 einen Separatfrieden mit Frankreich und mußte hierin Kehl, sowie die überrheinischen Besitzungen abtreten.

Karl Friedrichs ältester Sohn, Karl Ludwig, geboren 1755, war 1801 zu Arboga in Schweden infolge eines Sturzes aus dem Wagen gestorben. Er hinterließ nur einen Sohn, Karl, aber sechs Töchter, von welchen Karoline mit König Maximilian von Bayern, Luise mit Kaiser Alexander von Rußland, Friederike mit König Gustav IV. von Schweden, Marie mit Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig und Luise mit Ludwig Großherzog von Hessen-Darmstadt sich vermählten.

Die übrigen Kinder Karl Friedrichs waren: Karl Leopold Friedrich, Wilhelm Ludwig August, Amalie Christine Karoline (welche Gemahlin des Fürsten Karl Egon von Fürstenberg wurde), Maximilian Friedrich Ernst.

V.

Von der Markgrafenstadt bis zur Großherzoglichen Residenz.

Am 25. Juli 1803 erhielt Baden durch den Frieden von Lüneville und den Reichsdeputationshauptbeschluß als Entschädigung für die abgetretenen überrheinischen Landesteile die diesseitigen Besitzungen von Konstanz, Basel, Straßburg und Speyer, die pfälzischen Aemter Mannheim, Ladenburg, Heidelberg und Bretten, die Herrschaft Lahr, die hessische Grafschaft Hanau, die Abteien Schwarzach, Frauenalb, Allerheiligen, Lichtental, Gengenbach, Schuttern, Ettenheimmünster, Petershausen, Reichenau, Oehningen, Salmannsweiler und das Stift Odenheim, die Reichsstädte Offenburg, Gengenbach, Zell am Harmersbach, Ueberlingen, Biberach, Wimpfen (die beiden letzteren wurden bald wieder abgetreten) und die Stadt Kehl. Außerdem wurde die Markgrafschaft Baden zum Kurfürstentum Baden erhoben.

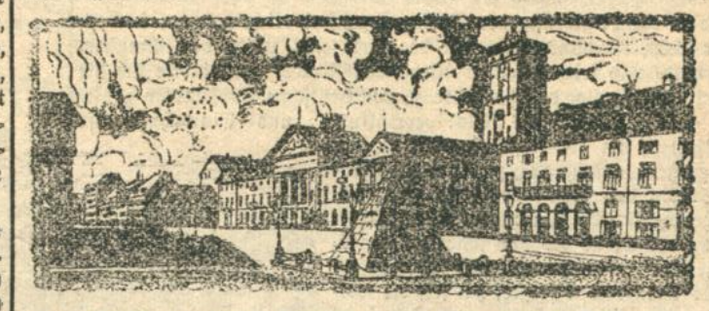
Im Jahre 1805 erhielt das Kurfürstentum Baden durch den Frieden zu Preßburg ferner den Breisgau, Konstanz, Mainau, St. Blasien und Bonndorf. Der nunmehrige Kurfürst Karl Friedrich nahm außerdem den Titel Herzog von Zähringen an, der damit nach fast sechs Jahrhunderten, nach dem damaligen Aussterben des alten herzoglichen Zweiges der Zähringer mit Berthold V., wieder auflebte. 1806 wurde das Kurfürstentum zum Großherzogtum erhoben.

Auf die Residenz machte sich der Einfluß des Länderzuwachses vom Jahre 1803 und 1805 fast augenblicklich in jeder Beziehung geltend. Dies war nicht nur durch ein regeres Leben der wachsenden Bevölkerung, sondern auch durch neue und teilweise sehr bedeutende Bauten der Fall.

Von dem Italiener Pedetti war schon vor längerer Zeit ein Plan über die Karl Friedrichstraße, den Marktplatz und das Rondell entworfen worden. Derselbe umfaßte eine Stadtkirche und ein Rathaus, ziemlich an der Stelle der jetzigen, als große Rotunden mit der Fassade je eines reichen zweistöckigen Vor- und Nebenbaues, welcher im Erdgeschosse eine durchlaufende Arkadenreihe hatte, am mittleren etwas höheren Vorbau aber einen großen Balkon über dem dreitürigen Säulenportale, wie über dem oberen Stockwerke ein breites Frontispiz zeigte, hinter welchem ein achtstöckiger Turm die Kuppel der Rotunde überragte. Die Ausführung dieses prächtigen, streng im welschen Stile gehaltenen Planes, wurde jedoch durch die französische Revolution vereitelt und erst nach zwei Jahrzehnten konnte der neue Marktplatz mit seinen Gebäuden begonnen werden. Um so lebhafter gestaltete sich indessen das Karlsruher Bauwesen. Auf mehreren Punkten erweiterte sich die Stadt, wie durch einen Zauberschlag. Man versetzte die Tore, legte 1807 und 1808 den Grundstein zu einer neuen evangelischen und katholischen Kirche und förderte die Verlängerung der neuen Zähringer- und der Herrenstraße. Karl Friedrich ermüdete nicht, auch die letzten Kräfte seines Geistes der Verschönerung von Karlsruhe zu widmen. Er setzte zu diesem Zwecke jährlich eine beträchtliche Summe aus. Auch wußte er den talentvollen Baukünstler Weinbrenner für seine Vaterstadt zu erhalten, als derselbe im Begriffe war, einem ehrenvollen und vorteilhaften Rufe ins Ausland zu folgen. Hierdurch begründete er eine neue glänzende Epoche für den reineren und edleren Baustil in der Residenz. Weinbrenner ist es gewesen, der dem Karlsruhe des zweiten Jahrhunderts in der Gestaltung des Marktplatzes mit Rathaus und evangelischer Stadtkirche und in planvollen Erweiterungsanlagen sein eigentliches bauliches Gesicht gab, das ihm unter den deutschen Städten eine eigenartige Stellung sicherte und das auch die Grundlage für das Karlsruhe des neuen dritten Stadt-Jahrhunderts werden soll.

Unter der segensvollen Regierung Karl Friedrichs wurden in der ersten Zeit (größtenteils durch den wackeren Architekten Müller) das neue Schloß (1754), ein katholisches Bethaus, Ecke der Lammstraße und des Zirkels (1772, da wo heute das Gebäude der „Badischen Presse" steht), das Durlacher- und Rüppurrertor, die Erbprinzen- und Rüppurrerstraße (1773 bis 1777), das Zeughaus (1779), das Bürgerhospital, die neue Adler- und Karl Friedrichstraße, die Zähringerstraße, das alte Akademiegebäude, der Hirschpark, eine Gewerbehaus (1781—1787), das Gartenschloß mit dem sogenannten Erbprinzengarten (1788), ein Schlachthaus (1794) und das Archivgebäude (1799), sodann in späterer Zeit (meistens durch Weinbrenner) der gräflich Langensteinsche Garten (1800), die Synagoge, das Ettlinger Tor, die neue Herrenstraße, die Dragonerstallungen (der Platz liegt heute brach) und die Umgebungen des Marktplatzes (1803 der vordere Teil der Infanterielekaserne 1804, (auf dem Platze steht heute das Postgebäude), eine Fleischhalle (1806), die evangelische Stadtkirche und ein Hoftheater (1807), die katholische Stadtkirche und der botanische Garten (1808), das Markgrafenpalais (1809—1811) und noch anderes erbaut. Seine Nachfolger setzten die Verschönerung und Erweiterung der Stadt im gleichen Geiste fort.

Ueberhaupt war damals ein jugendliches Aufstreben in Karlsruhe, und eine große Anzahl begabter und origineller Menschen der verschiedensten Art, der sonderbarsten Lebenswege, Ausländer wie Inländer, bewegten sich daselbst. Ganz Karlsruhe hatte gleichsam den Charakter einer Kolonie. Daher war das beständige Umbilden im Innern, der Druck des nahen Frankreichs, das Kontinentalsystem und so manches andere, in der badischen Residenz, unter einer wohlwollenden und nachsichtigen Regierung leichter zu ertragen als anderswo. Man befand sich, wie es in einer Darstellung heißt, in einem improvisierten Staate, in einer improvisierten Stadt, beinahe wie in einem Lager, und gewöhnte sich, alles als Zeitfrage zu behandeln, während man in tüchtiger Gesinnung an dem festhielt, was kein Deutscher lassen soll.



Das Rathaus und der Marktplatz mit Pyramide in Karlsruhe.

Karl Friedrich beendigte am 10. Juni 1811 sein langes ruhmgekröntes Leben und sein Enkel Karl (geboren am 8. Juni 1786), der Sohn des zu Arboga in Schweden verstorbenen Erbprinzen Karl Ludwig und der Markgräfin Amalie folgte ihm in der Regierung. Er ließ die im Bau liegenden öffentlichen Gebäude vollenden, vermehrte die Baulust der Einwohner durch Ankauf mehrerer Häuser, welche teils zu Belohnungen, teils zu wohltätigen Zwecken benutzt wurden. Auch erweiterte er die sogenannten Baugnaden, in Bezug auf die Langestraße, indem derjenige, welcher dort an der Stelle eines alten Hauses ein neues aufführte, je nachdem es zwei-, drei- oder vierstöckig war, 12, 25 und 30 Gulden für den laufenden Fuß der vorderen Seite erhielt.

So entstanden unter der kurzen, durch Krieg und Teuerung erschwerten Regierung dieses Fürsten, welchem Baden seine Verfassung verdankt, die Lyceums- (heute Hebelstraße), Amalien-, Karl-, Stephanien- und Akademiestraße, das Museum (1813), das Lyceumsgebäude (jetzige Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues), die jetzige Gestaltung des Schloßplatzes (1814), der Spitalplatz 1815 (heute Lidellplatz) und das Mühlburger Tor an seiner jetzigen Stelle (1817). Unter den Eingesessenen aber war es Prälat Johann Peter Hebel, der schon zu Karl Friedrichs Zeit durch seine alemannischen Dichtungen und „Hausfreund"-Erzählungen einen Ruhm in ganz Deutschland errungen hatte.

VI.

Das zweite Jahrhundert der Residenzstadt Karlsruhe.

Auf das Jahrhundert der Gründung Karlsruhes — dessen Jubiläum übrigens 1815 wegen der damaligen Kriegsläufte ebensowenig festlich begangen werden konnte, als jetzt das Jubiläum von 1915 — folgte nun sein Weiterausbau im zweiten Jahrhundert seines Bestehens unter einer Reihe umsichtiger Regenten und einer sich immer zielbewußter und kräftiger entwickelnden bürgerlichen Selbstverwaltung. Der uns hier zur Verfügung stehende Raum zwingt zu nur kurzen Angaben, aber auch daraus ist die lebhafte Entwicklung der neuen Großherzogsstadt klar ersichtlich.

Großherzog Ludwig (geboren 9. Februar 1763), der Sohn Karl Friedrichs und der Markgräfin Karoline Luise, der Oheim des Großherzogs Karl, folgte diesem (1818) in der Regierung. Er setzte die Bestrebungen seiner Vorfahren in der Verschönerung und der Erweiterung der Residenz eifrig fort und suchte die Erbauung modellmäßiger Häuser, namentlich der Langestraße, zu fördern. Während seiner zwölfjährigen Regierung entstanden die Linkenheimertor- (jetzige Hans Thomastraße), Hirsch-, Schlachthaus- (Leopoldstraße) und Reutorstraße (1818, Sofienstraße), das Kadettenhaus (1820, heutige Kommandantur), das Rathaus (1821), das Ständehaus, die

Karlsruher Strafkammer.

△ Karlsruhe, 15. Juni. Sitzung der Strafkammer II; Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Oser, Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Dr. Hafner.

Eine größere Goldschmuggleraffäre kam heute vor der Strafkammer zur Verhandlung. Angeklagt waren die Goldarbeiter Adolf Kast aus Pforzheim, Gottlob Spielmann aus Großglatbach und Gustav Hahnle aus Pforzheim wegen Diebstahls und Hehlerei. Kast arbeitete in der Zeit von 1906 bis 1914 bei einem Goldwarenfabrikanten und durch Kast kam auch Spielmann in die Fabrik. In der Zeit von 1910 bis 1914 stahl Kast in dem Geschäfte, in dem er tätig war, Goldabfälle im Werte von etwa 12 000 Mk. und brachte sie dem Spielmann und dem Hahnle zu. Diese ließen die Abfälle in verschiedenen Scheideanstalten einschmelzen und verkauften das Gold an verschiedenen Stellen, darunter auch in Köln und in Berlin. Den Erlös teilten die drei Gesellen untereinander. Hahnle behauptet, aus seiner Hehlerei etwa 2000 Mk. verdient zu haben, Spielmann dagegen gab an, Kast hätte ihm nur für 900 Mk. Gold gebracht. Von den Angeklagten sind Spielmann und Hahnle noch unbestraft, Kast hat wegen Diebstahls bereits Vorstrafen erhalten. Kast wurde wegen Diebstahls **zu 2 Jahren Gefängnis**, abzüglich 2 Monaten Untersuchungshaft, verurteilt; **Spielmann** und **Hahnle** wurden wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei verurteilt, Spielmann zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis, abzüglich 3 Monaten Untersuchungshaft, Hahnle zu 3 Jahren Zuchthaus, abzüglich 3 Monaten Untersuchungshaft. Allen drei Verurteilten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre abgesprochen.

Der Fleischwarenhändler Wilhelm **Aßmann** aus Bornum hatte Fleischstücke, hauptsächlich Schweinsköpfe, Füße, innere Organe und dergleichen von auswärts bezogen und sich dabei eine Uebertretung der Fleischbeschauordnung der Stadt Pforzheim zu schulden kommen lassen. Deshalb war Aßmann vom Schöffengericht zu Pforzheim verurteilt worden. Aßmann war auch angeklagt, die Schlachthausdirektion beleidigt zu haben, weil er sich am 16. März im Schlachthofe äußerte, er werde der faulen Geschichte im Schlachthause schon ein Ende machen. Das Schöffengericht sprach Aßmann jedoch von dieser Anklage frei. Die Staatsanwaltschaft legte gegen das Erkenntnis Berufung ein, die jedoch von der Strafkammer verworfen wurde.

Der Händler Hirsch **Grünberg** aus Opotschno bei Lodz ist russischer Staatsangehöriger und betreibt in Pforzheim einen Handel mit Säcken. Weil er Angehöriger eines feindlichen Staates ist, darf Grünberg die Stadt nicht verlassen und er muß sich jeden Tag beim Bezirksamte in Pforzheim melden. In derselben Lage, wie Grünberg, ist auch der Händler Rozial, ein Konkurrent des Grünberg, da er ebenfalls mit alten Säcken handelt. Um den Rozial zu veranlassen, das Gesetz zu übertreten und Pforzheim zu verlassen, schrieb Grünberg eine Postkarte unter dem Namen „H. Müller, Mühlhausen bei Pforzheim", in der er angab, er habe mehrere hundert leere Säcke zu verkaufen. Rozial versuchte das Geschäft telephonisch zu erledigen, es fand sich aber kein Fruchthändler Müller in Mühlhausen. Als Schreiber der Karte konnte später der Angeklagte Hirsch Grünberg ermittelt werden. In der heutigen Verhandlung gab er an, die Karte aus „Spaß" geschrieben zu haben. Das Gericht verurteilte **Grünberg** wegen schwerer Urkundenfälschung zu 2 Monaten Gefängnis.

G. Bausback Söhne, Karlsruhe,
Fabrik moderner Laden- und Schaufenster-Einrichtungen
Wilhelmstraße 63 Telephon 1040
empfehlen sich zum Ersatz von
Schaufenster- u. Wohnungs-Fensterscheiben.
Gleichzeitig bringen wir unser großes Lager in Schaufenster-Gestellen und Dekorations-Artikel in empfehlende Erinnerung.
Schnelle Lieferung bei billigster Berechnung. 7810.2.1

Schaufenster und Fensterscheiben
werden fachgemäß und rasch eingesetzt. 7746
Glaserei Aug. Schaier, Roonstraße 24. Telephon 2002.

Pfannkuch & Co
Pudding-Pulver
verschiedene Sorten
Paket 10 Pfg.
7807
Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen.

Wer liefert 5 Zentner gute
Kartoffeln?
Angebote unter Nr. 7807 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse".

Milch-Gesuch.
Von pünktl. Zahler werden auf sofort 30—40 Liter Milch gesucht. Angebote unter Nr. B17598 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse".

Schlacken
können unentgeltl. abgeholt werden.
B17679 Hardtstraße Nr. 46.

Hypotheken
gleich welcher Höhe, zu kaufen gesucht oder auszuleihen. 3.1
Angebote unter Nr. B17655 an die Geschäftsst. der „Bad. Presse" erb.

Wer fertigt Anzug an? Stoff wird gestellt. Angebote mit Preis unter Nr. B17661 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse".

Zu kaufen gesucht

Kräftiger Ponny
mit oder ohne leichtem Wagen sofort gesucht. 2.1
Angebote unter Nr. 7788 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse".

Wohnzimmer und Küche zu kaufen od. gegen schöne Oelgemälde einzutauschen gesucht. Angebote unter Nr. B17656 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse". 2.1

Gesucht Bade-Einrichtung
mit Wandofen u. Emaille-Wanne. Angebote unter Nr. 7796 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse".

12 Mtr. langes **Rohr** 7 Cmtr. weit, wird z. kaufen gesucht. B17657
Belfortstr. 10, 2. St.

Gut erhalt. **Kindersportwagen** von Kriegerfrau zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. B17637 an die Geschäftsst. der „Bad. Presse" erb.

Gut erhaltener Kinderlieg- oder Promenadenwagen wird zu kaufen gesucht. B17638
Winterstr. 27, II.

Gebr. Herren-Panama-Hut,
Größe 56, zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. B17670 an die Geschäftsst. der „Bad. Presse" erbeten.

Durch eine feindliche Fliegerbombe ist am 15. Juni 1915, morgens ½8 Uhr, beim Hotel Germania unser liebes Mitglied

Herr Hermann Stock

getötet worden. 7775

Wir verlieren in ihm einen begeisterten Anhänger unseres schönen Schwimmsportes, sowie hinsichtlich seiner früheren langjährigen Zugehörigkeit zum Vorstand ein unermüdliches Vorstandsmitglied.

Sein Name wird bei uns immer weiterleben.

Schwimmverein „Poseidon" Karlsruhe E. V.
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes Willen ist unser lieber Sohn u. Bruder

Rudolf Lang,

17½ Jahr alt, seinen durch eine Fliegerbombe erlittenen schweren Verletzungen gestern nachmittag ½2 Uhr erlegen.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau **Kath. Lang,** Witwe, geb. **Dittes.**
Emma Lang,
Mathilde Lang.

Karlsruhe, den 16. Juni 1915. 7809
Scherrstraße 4.

Todes-Anzeige.

Wir machen die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Tochter, Schwester und Nichte

Elise Giray

an ihrer bei dem Fliegerangriffe erhaltenen schweren Verwundung im Alter von 22½ Jahren gestern mittag ½12 Uhr verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Joseph Giray
und Angehörige.

Karlsruhe, Gerwigstraße 39, den 16. Juni 1915.

Die Bestattung findet am Freitag, den 18. Juni, vormittags 9 Uhr statt. 7794

In vorbildlicher Pünktlichkeit im Begriffe, sich ins Geschäft zu begeben, erlitt gestern früh meine langjährige Mitarbeiterin

Fräulein Elisabethe Giray

durch eine Fliegerbombe schwere Verletzungen, denen sie um 12 Uhr mittags im städt. Krankenhause erlag. 7776

Ihr solider, bescheidener Charakter, ihr Fleiß und reges Geschäftsinteresse sichern der Dahingeschiedenen mein dauerndes und dankbares Andenken.

Friedrich Blos, Grossh. Hoflieferant.

Karlsruhe, 16. Juni 1915.

Als ein Opfer des Fliegerangriffs wurde uns gestern infolge einer schweren Verwundung unsere liebe Kollegin

Fräulein Elisabethe Giray

durch den Tod entrissen. Groß ist unser Schmerz und unsere Trauer um die teure Entschlafene, welche uns in gewinnendster Liebenswürdigkeit immer ein aneiferndes Beispiel treuer Pflichterfüllung war. Getreu ihrer uns stets erwiesenen, wohltuenden Anhänglichkeit, wird ihr Andenken bei uns in Ehren fortleben. 7777

Das Personal der Firma
Friedrich Blos, Grossh. Hoflieferant.

Karlsruhe, den 16. Juni 1915.

Statt besonderer Anzeige.

Am 13. Juni erlitt den Heldentod auch mein innigst geliebter jüngster Sohn, unser guter Bruder

Dr. rer. pol. Helmuth Barck

Leutnant d. R. im Reserve-Infanterie-Regiment 203.

Karlsruhe (Mathystr. 2), den 15. Juni 1915.

In tiefem Schmerz:
Alice Barck Witwe.

Beileidsbesuche dankend abgelehnt. B17658

Freunden und Bekannten die traurige Botschaft, daß uns unser treuer, unvergeßlicher Sohn

Ernst

Einj.-Freiwilliger (Offiziers-Aspirant)

am 24. Mai 1915 durch den Heldentod fürs Vaterland entrissen wurde.

Familie Rud. Stein-Gronert
Gr. Oberbausekretär.

Karlsruhe, 16. Juni 1915. B17668

Danksagung.
Statt besonderer Dankschreiben.

Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Sohnes und Bruders

Wilhelm Teubner

sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Karlsruhe, den 16. Juni 1915. B17669

Die trauernden Angehörigen.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute vormittag ½8 Uhr, unsere treubesorgte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Christine Walter
geb. Schickinger

von Singheim, nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:
Luise Wiedemann, geb. Walter
nebst Geschwister.

Karlsruhe, den 16. Juni 1915.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag ½3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. B17681

Trauerhaus: Kriegstraße 240, Meierei.

20 000 Zentner Speise-Kartoffeln
hat preiswert abzugeben. Abnahme hier oder auch Karlsruhe.
Ehlert, Königsberg Pr., Bahnstraße 18.
2554a

Schneidergeschäfte.
Wo erhalte ich nach Maß gefertigter Anzug geg. entspr. An- u. pünktl. Abzahlung? Wird auch getragener, gut erhalt. Anzug — schwarz — gekauft. Angebote u. B17642 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse" erbeten. 2.1

Zu verkaufen

Milchgeschäft
gute Kundschaft, 140—150 Liter, zu verkaufen. Angebote unter Nr. B17664 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse".

Zugpferd,
kräftig, zu verkaufen oder zu vertauschen. 7770.2.2
Winterstraße 40.

Pneumatische Orgel
mit 20 klingenden Registern und 10 Nebenregistern, auf 2 Manuelen und Pedal, zu moderner Disposition umgearbeitet, mit elegant., neuem Spieltisch, Magazingebläse 2c., Preis inkl. Aufstellung in der Kirche billigst. 2284a*
Näheres Fabrik für Orgelbau, **H. Voit & Söhne, Durlach.**

Küchenschrank wegen Wegzug billig zu verkauf.
B17652 Hardtstr. 36, Hinterhaus.

Bettstelle
mit Rost u. Kopfpolster zu verkauf.
B17653 Gartenstraße 42, IV.

Wegen Wegzug guterhalt. Herd preiswert zu verkaufen. B17663
Baumeisterstraße 38, 3. Stock.

Gartenschlauch,
Gummi, fahrbar, bill. zu verkaufen.
7797 Kaiserstraße 81.

Dackel hunde, j. reiz., rassechte Tierchen, billig zu verkaufen. 7793
Weinbrennerstr. 13, Gartenh.

Dampf-Wasch-Anstalt Schorpp.

Während dem Krieg wird neben **Stärkwäsche,** um dem vielen vorhandenen weiblichen Personal Verdienst zu geben, auch **Haushaltungswäsche** bei ermässigtem Preis angenommen. — Annahmestellen: Kaiserallee 37 (Anstalt), Schillerstrasse 36, Rheinstrasse 18, Kaiserstrasse 34, 94, 243, Westendstrasse 29 b, Amalienstrasse 15, Jollystrasse (Hirschbrücke), Wilhelmstrasse 32, Werderstrasse 81, Ludwig-Wilhelmstrasse 5. — **Telephon 725.** 5428*

Bekanntmachung.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat gestern abend vom Kriegsschauplatz aus folgendes Telegramm an mich gerichtet:

„An diesem für meine arme Haupt- und Residenzstadt so schmerzlichen Tag sind meine Gedanken mit wärmster Teilnahme bei Ihnen Allen. Gott tröste die schwergeprüften Familien und gebe den Verwundeten baldige Genesung.

Friedrich, Großherzog."

Diese gnädige Kundgebung warmempfundener und wohltuender Teilnahme unseres geliebten Landesherrn bringe ich hiermit zur Kenntnis der Bürgerschaft der schwergeprüften Residenz und insbesondere der betroffenen Familien und spreche in ihrem Namen Seiner Königlichen Hoheit den ehrfurchtsvollsten Dank aus.

Karlsruhe, den 16 Juni 1915.

Der Oberbürgermeister:
Siegrist.

7791

Fischmarkt.

Am Donnerstag nachmittag von 3½—7 Uhr und Freitag vormittag von 8 Uhr ab findet durch den Verkäufer Ripf in der städt. Fischmarkthalle hinter dem Vierordtbad ein Verkauf von frischen Seefischen, frisch gewässerten Klipp- u. Salzfischen, sowie Salzheringen statt.

Große Zufuhr, billige Preise. 7806

Karlsruhe, den 16. Juni 1915.

Städtische Schlacht- und Viehhofdirektion.

Bekanntmachung.

Die Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie betr.

Die Auszahlung der Gewinnlose der 5. Klasse der 5. (231.) Lotterie aus der Einnahme des früheren Lotterieeinehmers Stoy erfolgt durch den neuernannten Lotterieeinnehmer **Ziegler**, Westendstraße 14 hier.

Karlsruhe, den 15. Juni 1915. 7778

Großh. Bad. Landeshauptkasse
Landesbehörde für die staatliche Klassenlotterie.

Gras-Versteigerung.

Freitag, den 18. Juni, vormittags 9 Uhr,

wird das Graserträgnis auf den noch nicht benützten Leichenfeldern des Hauptfriedhofs gegen Barzahlung öffentlich versteigert. 7780.2.1

Städt. Gartendirektion.

Schickt den Kriegern

Mundharmonikas.

Für nur Mk. 1.—

erhalten Sie ein vorzügliches Instrument inkl. Feldpostpackung

im Odeon-Haus, Kaiserstr. 187.

Größte Auswahl, billigste Preise. Auf Wunsch genügt Adressenang., dann erfolgt Versand direkt. 7800

Schwanenstraße 11. Tel. 835

In Folge dringenden Bedarfs

zahle ich für **Metallgegenstände,** wie **Kupfer, Messing, Zink, Zinn, Blei, Aluminium-Geschirre** und **Staniol** zum Einschmelzen **aller Art Metalle,** für Kriegszwecke, die **höchsten Preise.** 7787

M. Kleinberger.

Schwanenstraße 11. Tel. 835

Pfannkuch & Co

Frisch eingetroffen:

Blau-Felchen

Pfund **1.30** Mk.

erhältlich in unseren Filialen: 7801

Akademiestraße,
Kaiser-Allee,
Karl-Friedrichstr.

Pfannkuch & Co G. m. b. H.

Ca. **2000**

Sommer-Pferdedecken,

schöner Schnitt, gut verarbeitet, für große Pferde passend, per Stück Mk. **2.80, 3.—, 3.20, 3.50, 3.80, 4.—, 4.50, 4.80, 5.—, 5.50, 6.—, 6.50, 7.—, 7.50, 8.—.**

Nicht lagernde Größen werden in kurzer Zeit nach Maß angefertigt.

Ferner bringe in empfehlende Erinnerung meine **Spezialanfertigung** in **wasserdichten**

Wagen- u. Waggondecken.

Sehr lohnend für Wiederverkäufer.
Lagerbesuch ohne Kaufzwang.
Versand nur gegen Nachnahme. 7790.6.2

Arthur Baer,
Kaiserstraße 133, 1 Treppe hoch. **Telephon 783**

Dreschmaschinen

mit Reinigung
schon von ca. Mk. **400** an 2460a.8.1

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt am Main.

Gegen Barzahlung haben wir ein

5/4 **jähriges Stutenfohlen,**

sowie ein

5 Wochen altes Hengstfohlen

(Rappen) schön gewachsene Tiere, sehr preiswert abzugeben.

Zu besichtigen täglich bis abends 6 Uhr in unserer Stallung.

Stierlin & Vetter, Hofherd-Fabrik,
Rastatt. 2556a

Großer Posten 7517

Zigarren

billigst abzugeben.

Herrenstraße 11, Hths.

Stellen-Angebote.

Täglich 10 bis 20 Mark

können Herren und Damen verdienen durch Verkauf von Artikeln, die heutzutage besonders viel begehrt werden. Angebote unter M. H. 8162 befördert Rudolf Mosse, München 2558a

Mehrere

Schneider

für Werkstatt und Heimarbeit — Groß- u. Kleinstück — Lohntarif I, per **sofort gesucht.** 7782

Spiegel & Wels.

1 Taglöhner und 1 Kutscher

gesucht. 7805

Brauerei Hoepfner,
Karlsruhe.

Bauhilfsarbeiter
Zimmerer

für dauernde Beschäftigung **gesucht.** Baustelle **Rheinhafen,** Südbeckenstraße 22. B17667

H. Rek, Eisenbetonbau.

Wie der amerikanische Singer-Trust

im uns feindlichen England gegen die deutsche Industrie **hetzt,** beweist das folgende in England verbreitete Flugblatt, das in deutscher Uebersetzung lautet:

Helft nicht den Deutschen!

Jeder Penny, der für deutsche Waren ausgegeben wird, hilft dem Feind. Ein jeder muss, bevor er irgendeinen Artikel kauft, sich erkundigen, wo er hergestellt ist, und bei Fehlen einer befriedigenden Antwort seinen Ankauf vermeiden; denn man kann Britische Waren erhalten, wenn man nur danach fragt und darauf besteht. Nähmaschinen werden in grossen Mengen in diesem Lande von Deutschen verkauft, und nur sehr wenig Leute wissen, wenn sie eine kaufen, wo sie hergestellt ist. Im Interesse derjenigen, welche eine Nähmaschine zu kaufen beabsichtigen, nennen wir die Namen einiger deutscher Marken: Frister & Rossmann, Naumann, Pfaff, Veritas, Gritzner, Viktoria, Gloria, Universum, Regina, Afrana, Phoenix, Ossa, Wertheim, Stoewer, und es gibt noch verschiedene andere. **Singer Nähmaschinen sind Britisches Fabrikat!** Ueber 18000 Angestellte auf den Britischen Inseln verdienen ihren Lebensunterhalt allein durch die Herstellung und den Verkauf unserer Maschinen. Unterstützt Britische Industrien! Der Preis unserer Maschinen beträgt 12/6 bis £ 14.10 s. Erleichterung der Zahlungsbedingungen nach Uebereinkunft. Hiesige Adresse: Singer Nähmaschinen Co., Ltd., High Street, Launceston. Adresse von Agenten: The Market, Tavistock; and Chapel Street, Holsworthy.

Anmerkung: Rote-Kreuz-Arbeiter können ihre Maschinen, wenn sie Britisches Fabrikat sind, umsonst justiert bekommen.

Benoy, Druckerei, Launceston.

Im Hinblick auf dieses Vorgehen ist es

daher heilige Pflicht eines jeden Deutschen durch den Kauf deutscher Nähmaschinen

die deutsche Industrie zu unterstützen!

Die deutsche Nähmaschinen-Industrie welche über 50000 deutschen Arbeitern Arbeitsgelegenheit und Brot gibt und jährlich über 1½ Millionen Nähmaschinen herstellt **steht an erster Stelle in der Welt!**

Verein Deutscher Nähmaschinen-Fabrikanten * Verein Deutscher Nähmaschinen-Händler E. V.

Herr od. Fräulein

flott u. selbständig arbeitend, mit allen vorkommenden Arbeit. (Buchführung, Korrespond., Maschinenschreib., Stenographie) vertraut und gut empfohlen, findet auf 1. Juli dauernde Stellung in hiesigem Geschäft. 2.1

Gefl. Angebote mit allen nötigen Angaben unter Nr. 7783 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse" erbeten.

Geübte Einlegerin

für Steindruckschnellpresse großen Formats 7790.2.1

gesucht.

Kunstdruckerei Künstlerbund Karlsruhe, G. m. b. H.,
Karlsruhe i. B., Erbprinzenstraße 10.

Schneider

auf 7020*
Landsturmröcke,
auch auswärts, **sucht**
Hans Leyendecker,
Kaiserstr. 177.
Knopflochmaschine vorhand.

Junger kräftig. Mann

für sofort gesucht.
Näheres **Friedrichsbad,** Kaiserstraße 136. 7690.2.2

Tüchtige 7811.3.1

Maschinenarbeiter

für Holzbearbeitungs-Maschinen können sofort eintreten.
Markstahler & Barth,
Karlstraße 67.

Ein tüchtiger

Fuhrmann

gesucht. **Akademiestr. 24.** 7795

Hausbursche

jüngerer, stadtkundig, Radfahrer, per **sofort gesucht.** 7781

Spiegel & Wels.

Hausbursche

sofort gesucht. 7803.2.1
„Goldenes Kreuz", Ludwigsplatz.

Ein ordentlicher Junge

für Hausarbeit und Ausgänge sofort **gesucht.** 7789

Joh. Hertenstein,
Herrenstraße 25.

Tüchtiges Mädchen

für alle Hausarbeit, das selbständig kochen kann, für sofort gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden. 7799

Reformhaus Neubert,
Kaiserstr. 122.

Alleinmädchen, besseres, tüchtiges, 1. Juli von kinderl. Ehepaar **ges.** 7804.2.1
Weinbrennerstr. 13, Gartenvilla.

Tüchtiges Mädchen,

das perfekt gut bürgerlich kocht, Hausarbeit mitbesorgt, zu kl. Familie auf 1. Juli **gesucht.**
Herrenstr. 13, 3. St.
Z. u. r. f. 10—12 Uhr vorm. bis 5 Uhr mittags. 7808.2.1

Mädchen gesucht

für sofort. B17641
Bäckerei Fritz Stern,
Kronenstraße 47.

Ordentliches fleißiges **Mädchen**

für Küche und Haushaltung per 1. Juli gesucht. 7771.2.2
Zu erfr. **Kaiserstraße 115,** 1. St.

Gesucht nach **Achern** i. Baden auf **sofort** oder **1. Juli** ein **gesundes, einfaches**

Fräulein

aus guter Familie, welches gut nähen und etwas kochen kann bei Familien-Anschluß ohne Gehalt; Dienstmädchen vorhanden. Angebote unter Nr. 2531a an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse" erb.

Auf sofort wird ein fleißiges **Mädchen** für sämtliche Hausarbeit gesucht, demselben ist Gelegenheit geboten, die Haushaltung zu erlernen. B17551

Sofienstraße 53, parterre.

Tüchtiges sauberes **Mädchen,** für einige Stunden vormittags in der Oststadt **gesucht.** Angebote unter Nr. B17591 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse."

Monatsfrau

zum sofortigen Eintritt **gesucht.**
B17659 **Rüppurrerstr. 70,** III.

Näherinnen

für Militärmäntel auf Werkstätte **per sofort gesucht** bei B17674
Eisner, Café Bauer 7d, I.

Büglerin

tüchtige, sofort gesucht. B17649
Kronenstraße 27, 3. Stock.

Tüchtige Büglerinnen

sofort gesucht. B17666.2.1
Dampfwaschanstalt, Weingartheim.
G. Pfizenmaier.

Stellen-Gesuche.

Schreibgehilfe

sucht Anfangsstelle. Angebote an **K. Schunk, Karlsruhe i. B.,** Philippstr. 21, 1 Tr. B17617

Herrschaftskutscher, led., kath., mit gut. Zeugn., **sucht Stellung** per sofort. Ang. u. B17645 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse".

Stelle-Gesuch.

Besseres, junges **Mädchen,** 19 Jahre alt, sucht Stellung als **Stütze** der Hausfrau oder zu Kindern, in besserem Hause. 3.2

Angebote unter Nr. B17618 an die Geschäftsst. der „Bad. Presse" erb.

Junge, unabhängige **Frau sucht** tagsüber **Beschäftigung** gleich welcher Art, auch im Laden. Angebote unter Nr. B17650 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse".

Suche Stelle als **Verkäuferin** in Lebensmittel-Branche. Angebote unter Nr. B17646 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse".

Miet-Gesuche.

Beamter mit kl. Familie **sucht** auf 1. Oktober geräumige **3 oder 4 Zimmerwohnung** mit Zubehör und etwas Garten in schöner, freier Lage. Angebote mit Preis unter Nr. B17677 an die Geschäftsstelle der „Badischen Presse" erbeten. 2.1

Besserer Herr **sucht** fein möbliertes, ungeniertes Zimmer. Westl. oder Südweststadt. Angebote mit Preisangabe u. Nr. B17678 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse"

Solides Fräulein sucht auf 1. Juli möbl. **Zimmer** (Weststadt). Preis 12—15 Mark. Offerten unter Nr. B17648 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse" erbeten.

Vermietungen.

An d. Alb geleg. 270 □ große

Fabrikräume,

ferner 2×270 □ Arbeitssäle mit Kessel, 45 PS. Dampfmaschine, Transmissionen, Klärgruben, Trockenkammern, Kanalanschluß, Licht- und Brunnenanlage, Büroräume 2c., **für jeden Betrieb geeignet,** sofort od. später vermiethar. Näheres Hofl. Enz, Karlsruhe i. B. 5217*

Durlacherstr. 9, Hths. 2. Stock, nächst der Kaiserstr., **2 Zimmerwohnung** mit Zugehör sofort oder auf 1. Juli zu vermieten. Näh. im Laden. — Ebendas. ist ein einf. möbl. **Zimmer** zu verm. B17642.1

Durlacherstr. 40 ist eine **Wohnung** von 3 Zimmern, Küche und Alkov auf 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen im 1. Stock. B17680

Luisenstr. 39, Hths. 3. Stock, ist eine schöne **3 Zimmerwohnung** auf sofort zu vermieten. Näheres Vorderhaus 2. Stock. B17640

Zu vermieten

1 großes Zimmer, 2. Stock mit Küche, Keller, Koch- u. Leuchtgas. B17481 **Rheinstraße 20.**

Gut möbliertes **Wohn- u. Schlafzimmer** ist sofort mit 1 oder 2 Betten zu vermieten. Näheres **Karlstraße 6,** 2. Stock. B17672.5.1

Frdl. **möbl.,** sonniges **Zimmer** zu vermieten. B17643
Akademiestr. 16, III. Stb.

Kaiserstr. 168, zwischen Douglas- u. Hirschstr., 5. Stock, gut möbl. Zimmer mit Frühstück u. Mittagstisch f. 10 ℳ pr. Woche zu verm. B17666.2.2

Nowaks-Anlage 1, 2 Trep. hoch, in sehr ruhiger Lage, am alten Bahnhof und Ettlingerstraße, ist ein gut möbliertes **Zimmer** zu vermieten. B17516.2.2

Kaiserstraße 112 ist eine **Sechszimmerwohnung** auf 1. Oktober zu vermieten. Täglich einzusehen von 9—12 Uhr. B17665

Warum teuren Bohnenkaffee!

Zumal in der jetzigen teuren Zeit. Jede Hausfrau kann viel sparen, wenn sie meine Spezialitäten im Haushalt verwendet. Z. B. meinen **Nährsalz-Fruchtkaffee,** der Bohnenkaffee völlig ersetzt (evtl. als Zusatz) Pfund 55 Pfg., **Nährsalz-Ban.-Kaffee** Pfund 75 Pfg., **Nährsalz-Aroma-Kaffee** Pfund 1.10. 7798

Reformhaus Neubert, Kaiserstraße 122.